Nr. 54. | Freitag, 5. März. | 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Abg. Ehlers über die Handwerkerfrage.

Die Frage der Organisation des Handwerks war in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag der Gegenstand einer Debatte, deren Inhalt wir unseren Lesern bereits mitgetheilt haben. Mit Rücksicht auf das große Interesse, welches der Gegenstand beansprucht, geben wir die Ausführungen unseres Danziger Abgeordneten Herrn Ehlers nachstehend noch in eingehenderer Form wieder. Herr Ehlers führte also aus:

„Ich bin entgegen dem letzten Herrn Vorredner (v. Barkhausen) der Ansicht der beiden Herren, die vor ihm gesprochen haben (v. Zedlitz und Metzner), daß es nicht nöthig gewesen wäre, diese Interpellation zu stellen. Ich habe es auch nicht für nothwendig gehalten, daß sie besprochen würde. Ich habe gegen die Besprechung gestimmt und bedaure, daß das Centrum und die Freiconservativen, trotzdem ihre Redner hernach die Besprechung für entbehrlich erklärten, diese herbeigeführt haben. Ich bin in einer mißlicheren Lage als die drei Herren Redner vor mir, weil ich die Gefahr auf mich nehmen muß, für einen Feind des Handwerks erklärt zu werden. Es ist ja heute so: Wenn man über Nothstände seine eigenen Ansichten hat, namentlich darüber, welche Mittel geeignet sind, solche Nothstände zu beseitigen, wenn man nicht gerade die Mittel für die richtigen hält, die in dem allgemeinen Geschrei vorgeschlagen werden, dann erntet man dafür die Anerkennung, daß man der Feind eines gewissen Berufszweiges sei. Wenn man z. B. nicht alle die Wege für richtig hält, die der Bund der Landwirthe einschlägt, so ist man ganz unbedingt ein Feind der deutschen Landwirthschaft, und wenn man nicht ganz unbedingt das alles für nothwendig hält, was von den Vertretern der Zwangsinnung und des Befähigungsnachweises vorgeschlagen wird, so ist man zweifellos ein Feind des Handwerks. Das muß man nun einmal in den Kauf nehmen. Ich tröste mich in meiner freisinnigen Parteistellung damit, daß ich diesen Vorwurf im wesentlichen theile mit dem königl. Staatsministerium und dem Herrn Reichskanzler. Es ist das so, als wenn ein Kranker von seinem Arzt verlangt, er solle nicht nur seine Krankheit untersuchen und ihn gesund machen, sondern er solle ihm auch diejenigen Sachen verschreiben, die er gerade einzunehmen wünscht. Es ist ja heute thatsächlich so, daß auf dem Gebiet der Krankenbehandlung die Quacksalber einen außerordentlichen Zulauf haben; und so ist es auch in öffentlichen Angelegenheiten.

Wenn man den Herrn Interpellanten hörte, wie er uns auseinandersetzte, daß die Traditionen, welche den Handwerkerstand groß gemacht haben, durch die Gewerbeordnung von 1869 einfach weggewischt worden seien, daß von da ab der Lehrling nicht mehr hätte lernen, der Meister nicht mehr hätte lehren wollen, daß die Autorität des Meisters, die bis dahin glänzend gewesen, zu Grunde gegangen sei, und daß am letzten Ende, wenn auch nicht ausschließlich dadurch, aber doch in der Hauptsache die böse Socialdemokratie sich entwickelt hätte, so konnte man glauben, daß die Gewerbeordnung von 1869 unmittelbar an die Blüthezeit des deutschen Handwerks angeknüpft hätte, an eine Zeit, die doch etwas weiter zurückliegt als 1869. Meine Herren! Es läßt sich ja nicht machen; wenn es sich aber machen ließe, die Zustände von 1869 über Nacht wiederherzustellen, so bin ich überzeugt, Ihnen würden allen die Haare zu Berge stehen. Diese außerordentlichen Segnungen, welche die einheitliche Gewerbegesetzgebung in Deutschland geschaffen hat, werden heute vollständig vergessen. Es ist doch auch ein eigenthümliches Zeugniß für den Handwerkerstand, wenn man sagt: Nach 1869 hätte der Meister nicht mehr lehren wollen; er wäre nicht mehr in der Lage gewesen, seine Lehrlinge zu veranlassen, etwas zu lernen. Wenn man den Verhältnissen etwas näher steht, so weiß man ja, daß weder die Meister vor 1869 alle so außerordentlich tugendhaft waren, daß sie ihre ganze Kraft darauf verwendet hätten, ihre Lehrlinge auszubilden, noch daß nach dem Jahre 1869 die Lehrlinge, die sich dem Handwerkerstande zugewandt haben, ganz verderbte junge Leute gewesen sind. Ja, sagte der Herr Interpellant, woher kommt es denn, daß die Söhne der Handwerker lieber Schreiber oder Gelehrte werden oder einen ähnlichen verderblichen Beruf ergreifen, als in ihrem Handwerk zu bleiben? Nun, meine Herren, das kommt von der falschen Auffassung, die überhaupt in unseren socialen Verhältnissen herrscht. Die Söhne der Handwerker werden nicht bloß Schreiber, sie werden auch Kaufleute und etwas ähnliches, weil sie das für vornehmer halten. Wo bleiben denn die Söhne der Geheimen Commerzienräthe? Die werden Offiziere und höhere Beamte. Daß ist die mangelnde Achtung vor dem eigenen Beruf, an der wir heute ungemein kranken, und da können Sie so viel Gesetze machen, wie sie wollen, diese ungesunde Neigung, in andere Berufsstände hinüberzugehen, weil man sie für vornehmer hält, lassen sich mit ein paar Gesetzesparagraphen nicht beseitigen.

Ich bin der Meinung, daß die Bedeutung dieser Vorlage, die nun nächstens im Reichstage erscheinen soll, sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite hin sehr überschätzt wird. Wenn sie angenommen wird, so wird die Weltgeschichte dadurch nicht aus dem Leim gehen; ich glaube aber, daß auch die Erwartungen, welche der Handwerkerstand angeblich an diese Gesetzesvorlage knüpft, durchaus werden enttäuscht werden, — und das ist eigentlich die Hauptsache, die mich gegen den ganzen Weg der Zwangsinnung einnimmt. Man meint etwas sehr Nützliches für das Handwerk zu schaffen, dessen Blüthe dann ganz selbstverständlich sei, und die Entwickelung wird die sein, daß die enttäuschten Handwerker sagen werden: mit dieser Sache war es auch wieder nichts, ihr habt uns wieder einmal schlecht behandelt. Die sog. Handwerkerbewegung nährt sich im wesentlichen davon, daß behauptet wird, eine Anzahl anderer Menschen, die sog. handwerksfeindlichen Parteien, und vor allem die preußische Regierung vernachlässigten in einer unverantwortlichen Weise die Pflicht, die sie gegen das Handwerk haben. Ich halte diesen Vorwurf gegenüber der preußischen und der Reichsregierung für unbegründet; im Gegentheil, beide geben sich noch viel zu viel Mühe, die verkehrten Forderungen, die in dieser Bewegung auftreten, zu acceptiren, immer so halb und halb, einen Schritt nach dem anderen. Ich wollte, die Regierungen überlegten sich die Sache klipp und klar, sagten, was sie wollen und ließen sich nicht, wie Herr v. Zedlitz es ihnen vorgeschlagen hat, von diesem starken Strome treiben, oder sich gar veranlassen, sich an seine Spitze zu stellen. Für die Autorität würde viel besser gesorgt werden, wenn die Regierung nicht auf alle Forderungen, die an sie herantreten, wenn sie sie nicht für richtig hält, halb einginge, weil sie sich einbildet, daß sie dadurch eine besänftigende Wirkung ausübe. Herr v. Zedlitz hat ganz recht: mit der Zwangsinnung, gegen welche die Regierung sich lange ausgesprochen hat, wird der erste Schritt gethan, der den zweiten Schritt, den Versuch des allgemeinen Befähigungsnachweises nach sich ziehen wird. Nun hat Herr v. Zedlitz uns das sehr einfach dargestellt: wir könnten ja einmal den Versuch machen und abwarten, ob die Sache nicht schief geht. Ich halte das doch für sehr gewagt. Ich bin überzeugt, daß der Versuch eines allgemeinen Befähigungsnachweises ganz und gar mißlingen und unerträgliche Zustände herbeiführen würde; ich kann mich aber auf den pessimistischen Standpunkt nicht stellen: selbst wenn es schief geht, so haben wir das dann doch wenigstens festgestellt. Ich habe auch viel zu wenig Glauben daran, daß die Menschen aus solchen verfehlten Versuchen etwas lernen.

Der Herr Handelsminister hat mit vollem Rechte diejenigen Punkte bezeichnet, wo mit gemeinsamen Mitteln von Staat und Gemeinde und, wie ich hinzufügen möchte, auch vom Publikum dem in Noth befindlichen Handwerk geholfen werden kann: Förderung des Genossenschaftswesens, Herstellung eines günstigen Credits, Erleichterung in der Beschaffung von Werkzeugsmaschinen, der Uebergang, so weit er irgend möglich ist, zum Kunstgewerbe, Fachschul-Unterricht in ausgedehnter Weise, Muster-Sammlungen und dergleichen. Er hat dann gesagt: in welchem Rahmen sich dieser Inhalt bewege, das sei von keiner wesentlichen Bedeutung. Ich glaube, daß alle diese guten Sachen sich sehr wohl in dem Rahmen machen lassen, den die heutige Gewerbeordnung schon bietet. Ich bezweifle auch, daß der ganze Handwerkerstand eine Sehnsucht nach Zwangsinnungen hat. Viele außerordentlich tüchtige Handwerker legen durchaus keinen Werth darauf, daß in ihre freien, gedeihlichen Innungen Elemente zwangsweise hineingebracht werden, die gar nicht hinein wollen und die sie gar nicht darin haben wollen. Aber diejenigen, die nach Zwangsinnungen rufen, rufen allerdings lauter. Es giebt auch Anhänger des im Handelsministerium aufgestellten Gesetzentwurfes, die in ihm ein Compromiß sehen und glauben, daß durch seine Annahme den weitergehenden Bestrebungen, namentlich der Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises, ein Ende gemacht werde. Das ist nun augenscheinlich ein irriger Glaube.

Ich wollte, ich hätte etwas mehr Vertrauen, daß die königlich preußische Staatsregierung auf dem Standpunkt, den sie bisher behauptet hat, daß sie unter keinen Umständen den allgemeinen Befähigungsnachweis wolle, stehen bliebe. Ich fürchte aber, wenn dieser erste Schritt gemacht ist, so wird die Regierung den zweiten auch machen, gedrängt durch den „gewaltigen Strom der Zeit", den sie lieber in ein richtiges Bett leiten sollte. Ich resumire mich dahin: die ganze Sache, um die es sich hier handelt, ist von keiner realen Bedeutung für eine gedeihliche Umwandlung des Handwerks; sie ist aber dazu angethan, den Handwerkerstand, die Gesetzgebung und die Verwaltung abzuziehen von solchen Maßnahmen, die wirklich dem Handwerk nützen und dienen können." (Beifall links).

Zur Orientkrisis.

Berlin, 3. März. Der „Voss. Ztg." wird aus Athen geschrieben: Aus allerbester Quelle kann ich mittheilen, daß die **griechische Regierung sich der Forderung der Mächte nicht fügen wird, wie verhängnißvoll dies auch ausfallen dürfte.** Besonders werde sich das Occupationsheer unter Oberst Vassos unbedingt auf Kreta behaupten.

Berlin, 3. März. Die „Nationalzeitung" hebt hervor, daß **Deutschlands Vorschlag** einer Blockade des Piräus nach wie vor seine Stelle unter den besonderen Maßnahmen behauptet, die erforderlichen Falls in Betracht kommen würden. Die der griechischen Regierung gewährte sechstägige Frist wird, wie das Blatt von zuverlässiger Seite erfährt, auch dazu dienen, Maßregeln festzustellen, die eventuell in's Werk gesetzt werden sollen, um die einstimmigen Beschlüsse der Großmächte durchzusetzen.

Der Petersburger Correspondent des „Berl. Tagebl." ist aus erster Quelle ermächtigt, die englischerseits verbreiteten Gerüchte zu dementiren, daß im russischen Generalstabe alle Vorbereitungen vollendet sind, um eine allgemeine Mobilisation durchzuführen und die Truppen an die westliche Landesgrenze und nach der Krim zu werfen.

Wien, 3. März. Das officiöse **„Fremdenblatt"** bezeichnet die Ueberreichung der Collectivnote an die griechische Regierung und die Pforte als die einzige Lösung, welche Europa unter den gegenwärtigen Umständen als Ausweg aus der verwickelten Situation wählen konnte.

Es sei möglich, so schreibt das Blatt, daß wenn Europa nicht intervenirt hätte, die Griechen heute in Kreta gebieten würden, gleichzeitig würden dann vielleicht die Türken in Athen gebieten. Es bleibt zu hoffen, daß unter dem Eindruck des gemeinsamen Auftretens der Mächte die Griechen die Thatsachen weniger phantastisch beurtheilen und sich mit der ehernen Nothwendigkeit befreunden.

Das Blatt verweist auf die Verbrüderung der Serben und Bulgaren anläßlich der Anwesenheit des Königs Alexander in Sofia, welche unter der Voraussetzung, daß der correcte Standpunkt, welchen der Minister-Präsident Stoilow in der bulgarischen Kammer eingenommen habe, nicht verlassen wird, in Oesterreich-Ungarn sympathisch begrüßt wird. Auch Serbien und Bulgarien werden am besten fahren, wenn sie sich dem inneren Ausbau widmen, statt Vergrößerungsgedanken nachzugehen. Die Situation Griechenlands ist nicht geeignet, die Balkanländern zu einer Nachahmung des Vorgehens aufzumuntern, vielmehr wird sie ihre friedlichen Grundsätze befestigen.

London, 3. März. Der Athener Correspondent der „Daily Chronicle" telegraphirt, die **griechische Regierung** werde wahrscheinlich in zwei Tagen ihre **Antwort** ertheilen. Alle Athener Privatmeldungen stimmen darin überein, daß die Regierung entschlossen sei, eine **Politik der Verzweiflung** einzuschlagen.

Konstantinopel, 3. März. Der griechische Kreuzer **„Miaulis"** landete in Maratoncampos

Der Heddinshof.

19) **Roman von L. Haidheim.**

[Nachdruck verboten.]

Mit welchem Gefühl der Erleichterung hatte Heddin dem Herzog seine Rechnungsablage gemacht.

Da war alles in bester Ordnung, die Bücher stimmten — in den Kassen lag das Geld.

Was war natürlicher, als daß ein Orden den vielgeschmähten Heddin trösten sollte.

Was begreiflicher, als daß der Herzog bei dem ersten Anlaß in feierlicher Rede dem Verleumdeten eine öffentliche Ehrenerklärung gab!

Heddins Stimmung war eine so überreizte, daß er in diesen Tagen nur immer in seinem Triumphe schwelgte.

Er vergaß für die erste Zeit völlig, daß es Stollmanns Geld war, welches ihn gerettet, daß Stollmanns Geld in den herzoglichen Kassen lag.

Der Rückschlag trat freilich ein, sobald die Aufregung sich legte und alles wieder im Geleise des täglichen Lebens weiterlief.

Bei einem Manne von seiner Klarheit konnte die innerliche Anerkennung der wahren Sachlage freilich nicht lange ausbleiben, und dieser Zeitpunkt war für Heddin zugleich ein Wendepunkt seines Glückes. Denn fortan schleppte er an dieser Thatsache sein heimliches Kreuz mit sich herum. Niemand durfte es wissen, daß er es trug, daß es seine Seele wund drückte, daß es ihn demüthigte vor sich selbst bis zur Verzweiflung.

Der Welt mußte er ein lächelndes Gesicht zeigen — er durfte die Maske, die er vorgenommen, nie ablegen. Je stolzer und sicherer er auftrat, um so gewisser ließ die Menge sich imponiren.

Aber schon jetzt wurde ihm dieser geheime Conflict zu einer Qual.

Schulden haben — das trägt sich — das tragen viele — und dabei bleibt man allenfalls ein ehrlicher Kerl. Aber wenn man einmal — ein einziges Mal nur unberechtigterweise zu eigenem Nutzen über fremdes Geld verfügt hat, so kann man vor sich selbst nie wieder rein und makellos dastehen, mag man auch heimlich den Ersatz vollauf geleistet haben.

Vor sich selbst stand Heddin, seit er diesen Ersatz geleistet, als strenger Richter, und mit unbeugsamer Gerechtigkeit verurtheilte er sich.

Kein Mensch wußte um sein Thun — ahnen konnten es nur zwei in der Welt — aber auch diese nur auf Verdachtsgründe hin, die wenig sagten; diese zwei waren der Cabinetskanzlist Reimers und der Agent Stollmann.

Am Grabe des verstorbenen Ministers hatte man dessen unbestechliche, untadelige Redlichkeit allen seinen anderen guten Eigenschaften und Tugenden vorangestellt — im Publikum war diese Redlichkeit ebenso anerkannt, und während Heddin am offenen Grabe stand und jedes Wort an sein Ohr drang — in sein Herz drang es nicht oder dies Herz verstand es in jenen Stunden nicht vor dem berauschenden inneren Jubel, aus der Tiefe der Noth errettet zu sein auf den Gipfel des Glücks.

Aber jetzt — jetzt wurden jene Nachrufe in Heddins Seele lebendig und laut.

„Ich kann nie wieder ungeschehen machen, was ich thun „mußte"; — aber — ich will sühnen!"

Nie war in eines Mannes Brust, der einmal strauchelte, wohl ein festerer Wille, den rechten Weg jetzt ohne Wanken zu gehen, als in der Heddins.

Ihn schauderte in der Erinnerung an seine Aengste. Aber das alles, alles durfte keine Seele ahnen — die Welt sollte nur den Minister Heddin kennen, der der rechte Mann für den rechten Platz ist.

Frau Helene wunderte sich und nahm es nicht gerade sehr erfreut auf, als ihr Gatte ihr trotz der nicht unwesentlichen Gehaltserhöhung mit sehr ernster Miene und großer Bestimmtheit ankündigte, daß der Haushalt fortan mit äußerster Sparsamkeit geführt werden müsse.

„Aber Mann! Jetzt? Wo die Repräsentation uns zwingt, mehr als je große Geselligkeit zu entfalten?" rief sie ganz entsetzt.

„Gerade jetzt, Helene! Ich habe mit unseren Klapperschulden hier und da und überall reine Bahn gemacht; Stollmann, der Agent, hat mir das besorgt, aber ich habe dazu ein Kapital aufleihen müssen —"

„Ein Kapital aufleihen? Aber Erich? Wo ist denn — ich meine — ich — verzeih', aber das Geld, das ich erbte?"

Er sah sie ganz eigen an. Nie hatte er ihr die Wahrheit voll und ganz gesagt; wie hätte er dazu auch in den letzten Jahren den Muth finden sollen? — aber hatte sie denn nicht ein einziges Mal ernsthaft nachgedacht? — War sie wirklich so unglaublich naiv? so sorglos? so ohne alles Rechnen und Berechnen?

„Helene, du weißt ganz genau, daß es einige Tausende waren, die du erbtest; du weißt ebenso genau, wenn du es wissen willst, daß man damit nicht Jahre lang den Aufwand bestreitet, den wir machten."

„Aber, Heddin — all' dein Nebenverdienst?"

„Tropfen auf den heißen Stein!"

Sie schlug die Hände vor Schrecken zusammen.

Er trat dicht an sie heran — ein ganz anderer als sonst.

„Helene! — Ich frage dich auf dein Gewissen, hat dir nicht dein gesunder Menschenverstand gesagt: Ihr verbraucht mehr, als Ihr einnehmt?"

„Mann! Wie du aber auch bist! Das sind doch deine Sachen, nicht die meinigen!"

Sie fing an zu weinen; — das that sie jedesmal, wenn er ernsthaft wurde, und weil er Thränen nicht sehen mochte, hatte er es möglichst vermieden, ihr mit anderen als erfreulichen Dingen zu kommen. Er seufzte ungeduldig. Ach, wie sie von ihm verwöhnt war!

„Ich bewies es dir, mein' ich, in dieser letzten Zeit erst, daß ich nicht so oberflächlich und gedankenlos bin", fuhr sie weinend fort: „wer hat an deiner Angst, nicht Minister zu werden, mehr Theil genommen als ich? Und du thust, als ob ich nicht begriffen hätte, daß dein Ehrgeiz einen unheilbaren Schlag empfangen hätte, wenn du nicht ernannt wurdest. Als ob es mir für dich einerlei wäre, ob du die Excellenz bist, der Allmächtige im Lande! Natürlich, — du wirst denken, es sei mir für mich um die Excellenz gewesen! — Du verkennst mich ja, wie es mein ärgster Feind nicht schlimmer könnte. — Stets mir Vorwürfe zu machen und den Topfgucker zu spielen! Hast du keine Spur von Verständniß für meine eigene Angst?"

„Welche Angst, Helene?" blickte er aus seiner düsteren Verstimmung auf.

„Welche Angst? Und er fragt noch? Daß Herr v. Weber unsere Ulla becourt hat bis — — bis zur Erklärung, das weiß alle Welt, und alle Welt wartet auf die Verlobungskarten, und die Erklärung kommt nicht — er läßt sich nicht sehen und Ulla — läßt er sitzen! O, ich kann mir das wohl erklären — die Steuerräthin, die alles weiß und aus allem Bosheiten dreht, die stichelte schon neulich, an dem Abend, da der Minister starb, Weber sei ein Mann der Vorsicht — der heirathe nur in eine Familie, an die nie ein Tadel gekommen wäre —"

„Was du da redest — laß doch den Klatsch!" fuhr er auf.

„Mann, du ahnst es nicht, aber mir ist es zugetragen durch harmlose Worte, Blicke, durch das Flüstern meiner Bekanntinnen, durch theilnehmende Fragen, durch den Wind meinetwegen, aber ich weiß es gewiß, daß alle Welt geglaubt hat, du hättest Gelder des Herzogs —"

„Helene! Keine Silbe weiter!" schrie er auf.

„Mein Gott! — ich glaube ja nichts davon! Ich begreife nicht, wie du dich darüber noch aufregen kannst. — Du bist ganz blaß geworden! Aber so geht es jedesmal — erst kommst du und ärgerst mich, und hernach habe ich alle Schuld."

Er schwieg. Was half sein Reden? Er zog doch immer den Kürzeren.

Es ist ja alles jetzt gut und vorbei und geordnet — werden denn die Schatten dieser gräßlichen Zeit auch noch in meine Zukunft hineinragen? fragte er sich heimlich.

Seine Frau verließ ihn — sie mußte in eine kleine Gesellschaft gehen.

„Du hast mir alle Laune verdorben!" beschul-

auf Samos drei türkische Offiziere und 98 Mann, welche bei Bukolies gefangen genommen waren.

Kanea, 3. März. Gestern Vormittag forderten die Geschwaderchefs den Commandanten der griechischen Flotte auf, sich mit dem Obersten Vassos über die Freilassung der türkischen Gefangenen in Selino zu verständigen. Der Commandant erwiderte, da die Großmächte Selino unter ihren Schutz genommen hätten, ginge diese Frage Griechenland nichts mehr an. Nichtsdestoweniger begaben sich der Commandant und der griechische Viceconsul auf ausdrücklichen Befehl des Königs Georg am Vormittag nach Selino.

Athen, 3. März. Oberst Metaxas hat an Stelle des bisherigen Kriegsministers Smolenitz das Portefeuille des Krieges übernommen.

*

Wie sich erwarten ließ, hat die Collectivnote der Mächte in Griechenland eine gewaltige Erregung hervorgerufen. In Athen haben sofort eine Anzahl öffentlicher Protestkundgebungen gegen die Forderungen der Mächte stattgefunden. Schaaren von Manifestanten durchziehen die Straßen mit Fahnen, worauf geschrieben steht: „Hoch die Vereinigung Kretas mit Griechenland!" Aus der Provinz treffen in Athen zahllose Telegramme ein, welche dringend zum Widerstande auffordern. Auch die gesammte griechische Presse spricht sich einstimmig für eine Politik des Widerstandes aus.

Wie sich der gestern neu ernannte griechische Kriegsminister Oberst Metaxas zu der ganzen Frage stellen, ob er ebenso wie sein Vorgänger für ein sofortiges Draufgehen eintreten wird, weiß man noch nicht. Sein Amtsvorgänger führt, wie eine Drahtmeldung aus Athen besagt, in einem offenen Briefe als Grund seiner Demission an, daß seine Ansicht, man müsse die Occupationsarmee auf Kreta verstärken, nicht durchgedrungen sei.

*

Konstantinopel, 4. März. (Tel.) Das erste Geschwader erhielt die letzten Ausrüstungsstücke, es wurde demselben Befehl ertheilt, sich für den demnächstigen Auslauf bereit zu halten. Man glaubt jedoch, daß vor dem Bairam-Feste auch einzelne Kriegsschiffe nicht in See gehen werden.

Wien, 4. März. (Tel.) Das „N. Wiener Tgbl." berichtet aus Konstantinopel: Aus Armenien sind böse Nachrichten eingetroffen. Rußland habe die Pforte verständigt, daß, wenn in Armenien Unruhen ausbrächen, russische Truppen Armenien sofort occupiren würden. (Das ist auch früher schon manchmal an die Wand gemalt worden. D. R.)

Kanea, 4. März. Gestern ereignete sich ein ernster Vorfall. Der Gouverneur erklärte den Consuln, es sei unmöglich, der türkischen Gendarmerie den Lohn auszuzahlen, da an den erforderlichen 120 000 Piastern 75 000 fehlen und stellte das Ersuchen, das Geld aus den Consularkassen vorzuschießen, welche nach den Ereignissen vom Mai 1896 durch den Ertrag des Einfuhrzolles von 3 Proc. zur Auszahlung der Entschädigungssumme an die Opfer der Unruhen eingerichtet wurden. Die Consuln waren im Begriff, das Geld zu geben, als sie erfuhren, daß die Regierungskasse über 120 000 Piaster verfügte, außerdem 60 000 Piaster am 2. März aus Kandia vereinnahmt hatte. Der Gouverneur gab dieses zu. Der Gendarmerie wird der Sold für drei Monate ausgezahlt. Der neue griechische Commandant Sachturis ist Abends angekommen.

Die Beisetzung des Gendarmerie-Obersten Suleimann hat gestern ohne Zwischenfall stattgefunden. Eine Abordnung von Marine-Mannschaften aller Nationalitäten erwies die Ehrenbezeugungen. Die lebhafte Erregung der Muselmanen in Kanea dauerte noch gestern fort. Die Gendarmerie-Detachements sind verstärkt.

Dreien griechischen Dampfern gelang es, auf Kreta Lebensmittel und Munition zu landen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. März.

Die Zwangsfärbung der Margarine.

Daß der neueste Vorschlag der Regierung, im Margarinegesetz die Färbung mit Dimethylamidoazobenzol vorzuschreiben, im Grunde auf eine Zwangsfärbung der Margarine hinausläuft, erkennt auch die „Corresp. des Bundes der Landwirthe" an. Es ist so ziemlich dasselbe, ob man, wie seiner Zeit der Abg. Gehlert vorschlug, die Margarine „sanfthimmelblau" färbt oder ob man ihr nach dem Vorschlage des Grafen Holstein die Farbe der „eichenen Vertäfelung des Reichstagsgebäudes" aufzwingt oder endlich, ob man im Wege des Gesetzes ein anderes Färbemittel obligatorisch macht. Die „Corresp. des Bundes der Landwirthe" schreibt denn auch ganz richtig:

„Uns will es scheinen, als wenn der langnamige Färbestoff, der nicht „latent", sondern buttergelb färbt, schlechter seinen Zweck erfüllen würde, wie das Soxhlet'sche Mittel, schon weil man Soda zur Untersuchung leichter zur Hand hat, wie die scharfen Säuren. Außerdem aber müßte das Dimethylamidoazobenzol dem „Oeltalg" (das ist in der Sprache des Bundes die Surrogatbezeichnung für Margarine, nachdem der drastischere Name „Judentalg" aus höheren Rücksichten verpönt ist) mindestens in solchen Mengen zugesetzt werden, daß dieses tief dunkelgelb gefärbt wird, sonst wird die Verwechselung mit Butter auf der einen Seite beinahe ebenso viel befördert, wie es auf der anderen Seite erschwert ist."

Für die Herren handelt es sich eben nur um ein Mittel, die Margarine den Consumenten zu „verekeln". Auf alle Fälle wird man also gut thun, im Gesetze selbst, wenn ein solches zu Stande kommt, genau den zulässigen Zusatz zu bestimmen und das Was und Wieviel nicht dem Bundesrath zu überlassen. Das könnte zu Ueberraschungen führen.

Unverbesserlich!

Bei den „Hamb. Nachr." ist ein neues Ausnahmegesetz gegen die Socialdemokratie geradezu zur fixen Idee geworden. Aus Anlaß des Trinkspruches des Kaisers bei dem Diner des brandenburgischen Provinziallandtages erdreistet sich das Hamburgische Blatt den Ministern, die von den beim „Umsturzgesetz" gemachten Erfahrungen noch genug haben, „Furcht" vor der Socialdemokratie zuzuschreiben und fügt hinzu:

„Wer sich fürchtet, gehört nicht auf einen verantwortlichen Posten an der Spitze des Staates, und der Monarch sollte auf die fernere Mitwirkung solcher „ängstlichen" Männer an der Staatsregierung lieber verzichten, wenn er, wie er selbst sagt, „fechten" will."

Die leitenden Staatsmänner haben vielleicht „Furcht" nicht sowohl vor der Socialdemokratie, als vor den für die Socialdemokraten so günstigen Folgen des früheren Socialistengesetzes, welches den Umsturz lediglich mit der Polizei bekämpfte und welches recht eigentlich der Boden ist, auf dem sich die „politische Polizei" entwickelt hat, ohne daß die Socialdemokraten irgendwie erfolgreich bekämpft würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März. Gestern fand hierselbst eine von 1000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die barbarische Behandlung der gefangenen Anarchisten in Barcelona statt. Es wurde mitgetheilt, daß unter den dort Verhafteten sich auch ein Deutscher aus Köln a. Rh. befinde, der jeder anarchistischen Bestrebung vollständig fern stehe und als Handwerksbursche nach Barcelona kam. Der Hauptredner war Herr v. Egidy. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, wonach der Abg. Bebel beauftragt werden soll, auf dem Wege einer Interpellation im Reichstage die Sache zur Sprache zu bringen.

* [Der Schlußstein in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes] soll nach dem sinnreichen Plan von Wallot das Standbild Kaiser Wilhelms I. im Schmucke der deutschen Kaiserkrone tragen. Es ist hierzu ein beschränkter Wettbewerb ergangen, an dem mehrere Bildhauer aus Nord- und Süddeutschland, wie Professor O. Lessing-Berlin und Maison-München, betheiligt sind. Die Künstler haben ihre Entwürfe jetzt fertiggestellt.

* [Prozeß wegen unlauteren Wettbewerbes.] Vor dem Kammergericht hat der Verband zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes seinen ersten Prozeß gewonnen. Der Möbelhändler J. hatte annoncirt, daß er in der Königund in der Gneisenaustraße je 200 vollständige Wohnungseinrichtungen zu verkaufen habe, und dieser Ankündigung noch allerlei reclamehafte Uebertreibungen hinzugefügt. Der Verband strengte auf civilgerichtlichem Wege Klage wegen Unterlassung dieser Annoncen an. Das Landgericht I entschied in erster Instanz, daß J. dieses durch einen vorläufigen Gerichtsbeschluß untersagt werden würde, falls der Verband sich zur Stellung einer Caution von 2000 Mk. zur eventuellen Schadloshaltung des J. bereit erklärte. Darauf ging der Verband nicht ein, sondern appellirte an das Kammergericht, dessen neunter Civilsenat gestern J. zur Unterlassung der fraglichen Annoncen und zur Zahlung der Kosten verurtheilte. In erster Instanz hat übrigens der Verband schon eine ganze Anzahl Prozesse, die jetzt bei der Berufungsinstanz schweben, mit Erfolg durchgeführt. In den meisten Fällen ist nicht der Weg der strafrechtlichen Verfolgung beschritten, sondern zunächst im Civilprozesse, zugleich unter Einwirkung einer einstweiligen Verfügung, bei der Kammer für Handelssachen des Landgerichts I. Klage erhoben worden. Bisher handelte es sich fast ausschließlich um Verletzung des § 1 des Reichsgesetzes vom 27. Mai 1896, d. h. um Ausschreitungen im Reclamewesen. Eine feste Rechtsprechung wird sich aber erst dann ergeben, wenn auch in den übrigen noch schwebenden Prozessen die Gerichte zweiter und dritter Instanz, d. h. die Oberlandesgerichte bezw. das Kammergericht und das Reichsgericht, gesprochen haben werden. Auf die vom Verbande gestellten Strafanträge ist eine Entscheidung noch nicht getroffen worden.

* [Die deutsche Kaufmannschaft Singapores] hat sich der nach Ostasien entsendeten Commission gewerblicher Sachverständiger gegenüber dahin ausgesprochen, daß sie die in Aussicht genommene Verdoppelung der Lloydfahrten nach Ostasien mit Freuden begrüße.

Hamburg, 3. März. In einer heute abgehaltenen Versammlung der Kohlenarbeiter wandten sich die meisten Redner gegen die Unterzeichnung des erwähnten Reverses, auch in der vom Senat gewünschten abgeänderten Fassung; sie bemerkten, daß das Ehrenwort der Arbeiter, während der gestellten Frist nichts zu unternehmen, ebenso bindend sei, wie die verlangte Unterschrift. Einstimmig wurde sodann beschlossen, den Schein nicht zu unterschreiben. Der Beschluß wird der Senatscommission mitgetheilt werden.

Gnesen, 4. März. Dem „Gnesener Generalanz." zufolge hat das Oberverwaltungsgericht in Berlin das auf Amtsentsetzung lautende Urtheil des Bromberger Bezirksausschusses gegen den Ersten Bürgermeister Noll in Gnesen bestätigt.

Von der Marine.

Kiel, 3. März. (Tel.) Das Kanonenboot „Wolf" ist nicht nach der ostasiatischen, sondern nach der westafrikanischen Station commandirt worden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. März.

Wetteraussichten für Freitag, 5. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Unbeständig, milde, starke Winde. Sturmwarnung.

* [Conferenz.] Gestern Abend trafen die Herren Regierungs-Bauräthe Germelmann und Keller vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten hier ein, um im Gebäude der Strombaudirection eine Conferenz mit dem Herrn Strombaudirector Görz und den anderen technischen Decernenten und Beamten der Strombaudirection über die Eisverhältnisse im Weichselmündungsgebiete abzuhalten. Eine Bereisung des Weichselstromes wurde, da nicht die mindeste Gefahr vorliegt, nicht für nöthig erachtet und daher auch nicht unternommen, weshalb die Herren Ministerialcommissare mit dem Vormittagszuge wieder nach Berlin zurückfuhren.

* [Naturforschende Gesellschaft.] In der gestrigen Sitzung hielt Herr Prof. Evers einen eingehenden Vortrag über Blitzgefahr und Blitzschutz, an welchen sich eine lebhafte Discussion anschloß. Zugleich demonstrirte der Vortragende eine Anzahl neuer und neuester Blitzschutzapparate, welche das hiesige Telegraphenamt, sowie die Firmen Spindler Nachf. und Siemens u. Halske zur Verfügung gestellt hatten.

* [Sports-Centenarfeier.] Gestern Abend hielt der Ruderverein unter dem Vorsitz des Herrn Gerike im Bootshause eine Versammlung ab, in welcher Herr Sommerfeld berichtete, daß die Rudersaison bereits begonnen habe. Zwischen den Eisschollen, die noch allenthalben auf dem Wasser schwimmen, sehe man bereits die Ruderer des Vereins eifrig ihrem Sport obliegen. Der Verein befaßte sich sodann mit der Frage einer Centenarfeier. In der Zeit vom 19. bis 21. Juni wird, da der März für die Wasser-Sportsmen zu ungünstig liegt, von einem Comité, das sich dieser Tage in Berlin gebildet hat, ein deutsches Centenar-Sportsfest geplant, das in einheitlicher Form zum Andenken an den großen Kaiser ein Gedenkfest des gesammten deutschen Sports bilden soll. Unter Benutzung des bekannten Bootshauses des Berliner Regatta-Verbandes auf der Grünauer Rennstrecke sollen am 19. Juni große Ruder-Rennen gefahren werden, denen voraussichtlich das Kaiserpaar beiwohnen wird. Die Segel-Yachten werden Parade-Aufstellung nehmen. An den folgenden Tagen folgt der Landsport: Fechten, Lawn-Tennis, Fußball, Pferdesport, Radsport u. s. w. werden ihre Wettkämpfe haben. Der Danziger Ruderverein wählte in das Comité des deutschen „Olympia", auf dem Professionals und Ausländer ausgeschlossen sind, die Herren Gerike, Fast und Axt, die Art seiner Betheiligung wird von den Verhältnissen abhängen. Ferner soll in Berlin ein Kaiser Wilhelm-Denkmal, ähnlich wie das Jahn-Denkmal in der Hasenhaide, aus Steinen aus allen Gauen Deutschlands ebenfalls von dem Wassersport errichtet werden. Sämmtliche Ruderclubs in Deutschland werden je einen Stein senden; auch der Ruderverein wird einen Stein, auf dem sich sein Name befindet, zu dem Denkmal beisteuern und sich ferner mit einem Geldbetrag betheiligen.

* [Petition des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft.] Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hat mit Bezug auf den § 252 Absatz 3 des Entwurfs eines Handelsgesetzbuches eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher um die Streichung dieses Absatzes ersucht wird, da die darin enthaltene Vorschrift, daß in den Geschäftsberichten der Actiengesellschaften auch die Grundsätze veröffentlicht werden müssen, nach denen die Werthe in der Bilanz angesetzt und die Abschreibungen vorgenommen sind, die Gesellschaften ihren Concurrenten gegenüber zu sehr schädigen würde.

* [Westpreußischer Fischerei-Verein.] Gestern Nachmittag hielt unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Delbrück der Fischerei-Verein eine Vorstandssitzung ab, in welcher der Vorsitzende mittheilte, daß neun Mitglieder, darunter der neue Sports-Anglerclub in Danzig, neu beigetreten sind. Vom 11. November v. J. bis jetzt sind an 33 Personen Prämien wegen erlegter Fischottern — 57 Stück — bewilligt worden. Dem Gendarm Carl in Stutthof, der eine Anzahl von Fischfreveln zur Anzeige und Bestrafung gebracht hat, wurde eine Prämie von 20 Mk. bewilligt. Die Nachweisung der Kasse ergab eine Einnahme von 3547,58 Mk. und eine Ausgabe von 1009,17 Mk., so daß ein Bestand von 2538,41 Mk. verblieben ist, dessen größter Theil bei der westpr. Darlehnskasse deponirt worden ist. Herr Dr. Seligo theilte mit, daß von dem Herrn Oberpräsidenten eine Statistik des Lachsfanges auf der Weichsel dem Verein mitgetheilt worden ist. Im Bezirk der Wasserbau-Inspection Marienwerder sind 182 Lachse im Gewichte von 780 Kilo (Durchschn. 4,3 Kilo), in Culm 86 Lachse im Gewichte von 358½ Kilo (Durchschn. 4,2 Kilo) und Thorn 11 Lachse im Gewichte von 51 Kilo (Durchschnitt 4,6 Kilo) gefangen worden. Auf der Brahe sind auch Lachse gefangen worden. Die Versammlung drückte dem Herrn Oberpräsidenten ihren Dank für die sorgsame Statistik aus. Weiter berichtete dann Herr Dr. Seligo über eine Anzahl fischereitechnischer Fragen, u. a., daß in Westpreußen demnächst von einem Fischmeister Zanderbrut gezogen werden wird. Bisher mußte der Verein solche Brut aus dem Westen Deutschlands beziehen. Von einem Interessenten war angefragt worden, ob es nicht ein radicales Mittel gegen die Wasserpest giebt; Herr Dr. Seligo theilte hieran anknüpfend mit, daß verschiedene Versuche gemacht worden sind, um die Wasserpest zu beseitigen, die sich namentlich in kleinen Gewässern unangenehm bemerklich macht. In einzelnen Seen Preußens ist sie dreimal verschwunden und dreimal wieder aufgetaucht. Bisher war jedoch kein sicheres Mittel gegen das Wachsen der Schlingpflanze zu finden. Ferner brachte Herr Dr. Seligo einen interessanten Vorgang aus Stuhm zur Sprache. Der dortige Fischerei-Verein hat zwei Seen gepachtet und in einem derselben, dem Hintersee, eine größere Zucht angelegt. Alles ging bisher nach Wunsch; in diesem Winter wurden die Fische matt und trotzdem Wuhnen in das Eis geschlagen wurden, starben sie an einem Tage in großer Zahl, 46 Centner todter Fische wurden herausgefischt. Der Verein hat versucht, Luft unter das Eis zu pumpen, aber ohne Wirkung. Es entspann sich eine längere Debatte, in der Herr Leistikow, gestützt auf eigene Erfahrungen, mittheilte, daß allein das Senken des Wasser-Niveaus unter der Eisdecke helfen würde. Ueber den, von einer Elbinger Zeitung angeregten Plan eines Nehrungsdurchstiches bei Kahlberg im Interesse der Fischer konnte sich der Verein nicht äußern, da diese Frage wohl doch nur ein frommer Wunsch bleiben würde. Schließlich beschäftigte sich die Versammlung mit der Fischbrutanstalt in Grodziczno, an der sich einzelne Mängel herausgestellt haben. Dort gelangten die Abwässer einiger Brennereien, die sog. Lutter, in die Brutgewässer. Wie Herr Dr. Seligo ausführte, ist dieser Lutter, der zum größten Theil aus Alcohol besteht, wegen der starken Verdünnung nicht schädlich. Trotzdem beschließt man eine chemische Untersuchung des Wassers. — Der Fischereiverein hat in Putzig unter der Aufsicht eines Sachverständigen eine Fischbrutanstalt, in der Schnepel-Brut gewonnen wird. Die Anstalt verdient insofern das ihr entgegengebrachte Interesse, als sie einer der wenigen Versuche ist, den Seefischbestand in größerem Stile zu vermehren. Sie leidet stark unter ungünstigen Wasserverhältnissen und Herr Hafenbauinspector Wilhelms regte deshalb die Verlegung der Anstalt auf das Gebiet der Hafenbau-Inspection in Neufahrwasser an. Schließlich theilte Herr Corvetten-Capitän Darmer mit, daß er für das Putziger Wiek im Maßstabe von 1:25 000 eine Fischereikarte anlegen wolle, die ein Bild der Pflanzen, Tiefen, Schonreviere etc. geben solle. Der Redner legte ähnliche Karten vom Kurischen Haff vor und theilte mit, daß er derartige Karten von dem ganzen Bezirk der Danziger Bucht zu entwerfen gedenke. Er erbat sich zu diesem Zwecke die Unterstützung des Vereins.

* [Von der Weichsel.] Auf der unteren Weichsel herrschte gestern Nachmittag ein mäßiges Eistreiben, im Oberlaufe nimmt dasselbe jedoch immer mehr ab und bei Thorn war gestern Nachmittag der Strom bereits fast eisfrei.

Gestern Morgen fing, wie schon gemeldet, der Eisgang an der Mündung an und hatte am Abend seinen höchsten Stand erreicht. Er vollzog sich in glatter Weise, die Schollen waren schon sehr mürbe, sie boten den Anblick einer zusammenhängenden Fläche. Trotzdem wirkten die Eisschollen und der hohe Wasserstand stark auf die Dünen an der Mündung, so daß von beiden Ufern unaufhörlich Sandmassen in den Strom stürzten. In der Mitte des Stromlaufes hatte sich eine Sandbank gebildet, durch welche die Schollen getheilt wurden. In der See, der Mündung gegenüber, lagerte eine hufeisenförmige Sandbank, welche die Schollen nicht passiren konnten, so daß sie sich rechts und links nach dem Strande hinzogen. Heute gegen Abend ließ das Eistreiben nach und man konnte schon Blänken im Strome bemerken.

Gestern Nacht um 1 Uhr wurde die Dampffähre bei Schiewenhorst von den Eismassen mit in die See gerissen. Heute Morgen um 6 Uhr langte das Fahrzeug an der alten Mündung bei Neufähr an und legte am Winterhafen bei Plehnendorf fest. Die Fähre wird voraussichtlich heute wieder an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Heute gelang es den vereinten Anstrengungen der vier im Winterhafen liegenden Eisbrechdampfer, sich durch die zusammengeschobenen Eisschollen hindurch zu arbeiten, so daß der Personenverkehr von einem Eisbrechdampfer aufrecht erhalten werden konnte.

Die Wasserstände auf der Weichsel werden amtlich wie folgt gemeldet: Thorn 5,08, Fordon 4,64, Culm 4,60, Graudenz 4,76, Kurzebrack 5,20, Pieckel 4,98, Dirschau 5,10.

Aus Chwalowice wird uns telegraphirt: Wasserstand 3,55 Meter.

Am Spätabend ging uns noch folgendes Telegramm aus Thorn zu: Der Wasserstand beträgt 5,10 Meter. Die Weichsel ist ganz eisfrei, da das russische Eis noch nicht eingetroffen ist.

Von heute wird berichtet: Auf der Weichsel ist der Eisgang fast beendet, nur auf dem unteren Strome herrscht noch ein mäßiges, immer mehr abnehmendes Eistreiben. Bei Thorn und bei Culm ist der Strom eisfrei geworden. Die Wasserstände sind heute folgende: Thorn: 5,14, Fordon: 4,72, Culm: 4,80, Graudenz: 4,92, Kurzebrack: 5,46, Pieckel 5,30 und Dirschau: 5,38 Meter.

Außerdem sind uns noch folgende Meldungen und Depeschen zugegangen:

r. Schwetz, 3. März. Am Montag Mittag wurde die Schwarzwasser-(Ponton)Brücke, welche unsere Stadt mit der ehemaligen Altstadt verbindet, abgefahren und in Sicherheit gebracht. Heute Nacht ist das Wasser bedeutend gestiegen und treibt viel Eis oberhalb der katholischen Pfarrkirche quer über die städtischen Wiesen und Kämpen aus der Weichsel. Die Ortschaft Kranichsfelde, zur Stadt gehörig, steht bereits unter Wasser, doch sind die Wohngebäude noch nicht überfluthet. Der fiscalische Holzhof am Schwarzwasser ist in voriger Woche zum großen Theil geräumt worden.

Culm, 4. März. (Tel.) Der Weichseltraject bei Culm ist bei Tage mit Dampfer für Personen und leichte Päckereien passirbar.

Warschau, 4. März. (Tel., 12¼ Uhr Mittags.) Der Wasserstand beträgt heute 3,25 Meter.

Thorn, 4. März. (Tel., 12¼ Uhr Mittags.) Die Weichsel ist auf 5,20 Meter gestiegen, die Festungswerke bei Rudak stehen im Wasser, der Strom ist eisfrei.

Heute um 1 Uhr ging uns folgendes Telegramm aus Thorn zu:

Der Wasserstand beträgt 5,18 Meter, wächst aber nicht weiter. Die Ueberfährdampfer nehmen morgen die Fahrten wieder auf.

Aus Chwalowice wird uns telegraphirt: Gestern Abend war der Wasserstand 3,55 Meter, heute 3,50 Meter.

* [Von der Nogat.] Gestern Nachmittag befand sich auch bereits der Eisgang in der Nogat stark im Abnehmen, bei Marienburg bemerkte man nur ein schwaches Eistreiben in halber Strombreite. Auf der unteren Nogat kam im Laufe des gestrigen Vormittags das Eis in Bewegung von der Mündung aufwärts bis ober

---

digte sie ihn noch, und er ärgerte sich von neuem über sie. Unversöhnt gingen sie auseinander.

Aber dergleichen war auch früher schon vorgekommen, ohne ihre Ehe irgendwie zu beeinflussen. Er dachte, allein geblieben, tief verstimmt über die Mittel nach, seiner verwöhnten Frau die Nothwendigkeit einer sparsameren Einrichtung begreiflich zu machen, damit sein Gehalt langte.

Aber sehr bald war er bei der anderen Sache: Warum kam Weber nicht? Helene hatte nach dieser Seite recht. Es war auffallend genug! Jetzt mehr als je wäre der Einfluß seiner Familie dem neuen Minister von Nutzen gewesen. — Also — so — so hatte man über ihn — Heddin — geredet? gingen dann die Gedanken weiter. Ein unaussprechliches Dankgefühl, daß er noch in letzter Minute gerettet worden, erfüllte ihn. — Dabei aber auch die leise, geheime Sorge, daß der Agent Stollmann das großmüthige Schicksal nicht ganz umsonst würde spielen wollen. Was konnte Stollmann dabei aber im Sinne gehabt haben?

Er war nicht der Mann, so in's Blaue hinein: „auf alle Fälle" derart kostspielige Vorpfähle zu schlagen.

Heddin hatte dies dunkel schon an jenem Morgen gedacht, als der Agent ihm das Geld bot — er hatte gefühlt, jener handele trotz seiner Biedermannsmiene nicht so ganz und gar uneigennützig; indeß die correcte Antwort Stollmanns befriedigte nothdürftig sein Gewissen.

Nun hörte er aber gestern im Club eine ganz zufällige Bemerkung eines ihm sonst ziemlich fremden, aber als ehrenwerth bekannten Großkaufmanns, der lachend sagte:

„Stollmann thut nichts umsonst."

Seitdem gewann diese heimliche Sorge in Heddin festere Umrisse, und jetzt fing sie an, ihn zu quälen. Indessen — alle diese Gedanken und Beunruhigungen durfte die Welt nicht ahnen. Ihr zeigte Heddin eine seiner neuen Stellung angemessene, sich rasch entwickelnde stolze Würde — die Sicherheit eines reinen Gewissens und die altgewohnte Liebenswürdigkeit gegen jedermann. (Fortsetzung folgt.)

halb des Marienburger Ueberfalls. Die Ueberfälle ziehen nur Wasser.

Folgende Wasserstände wurden gestern Abend gemeldet: Marienburg 4,10, Wiedau 5,22, Wolfsdorf 4,18 und Kraffohlschleuse 3,46.

Gestern und heute Nacht ist das Eis wiederholt in Bewegung gekommen, jetzt steht es jedoch wieder bis Kilometer 206, etwas oberhalb des Marienburger Ueberfalles. Bei Marienburg herrscht ein schwaches Eistreiben. Der Marienburger Ueberfall zieht Eis und Wasser; der Neuereihe'sche und Rodeacker'sche Ueberfall führen nur Wasser in die Einlage ab. Die Wasserstände werden heute Vormittag amtlich wie folgt gemeldet: **Marienburg** 4,46, **Wiedau** 5,46, **Wolfsdorf** 4,60 und **Kraffohlschleuse** 3,30.

Gestern Nachmittag wurde die Eiswache in halber Mannschaftsstärke im Gebiete des großen und kleinen Werders alarmirt. Reitende Boten und telephonische Benachrichtigungen brachten die Ordres an die betreffenden Deichgenossen, welche sich danach unverzüglich mit Wagen und Arbeitsmaterial in den ihnen zugewiesenen Wachbuden einzufinden haben. Für das große Werder ist das Hauptquartier im Bock'schen Gasthause zu Kalthof.

* **[Ueberreichung einer Ehrenadresse.]** Heute gegen Mittag überbrachte eine aus den Herren Justizrath **Kabilinski**, Kaufmann **Kyser** und Fabrikbesitzer Ingenieur **Benski** aus Graudenz bestehende Deputation dem Herrn Oberpräsidenten v. **Goßler**, als dem Ehrenpräsidenten der Gewerbe-Ausstellung in Graudenz im Jahre 1896, namens des geschäftsführenden Ausschusses derselben eine künstlerisch ausgestattete Ehrenadresse. Dieselbe befindet sich in braunem Ledereinband, welcher mit einem silbernen Kranze geschmückt ist. Am Kopfe des Widmungsblattes ist ein Bild des Ausstellungsgebäudes gezeichnet. Die Widmung lautet folgendermaßen:

Dem Ehrenpräsidenten der Gewerbe-Ausstellung in Graudenz 1896, dem unermüdlichen Förderer deutschen Gewerbefleißes, Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister Dr. v. Goßler in ehrerbietiger Dankbarkeit gewidmet.

Der geschäftsführende Ausschuß.

(Unterschriften.)

Am Fuße des Blattes befindet sich das Graudenzer Stadtwappen, der Schloßberg mit dem Klimmeck und die Weichselbrücke.

* **[Dampferfahrten.]** Nachdem die Weichsel vom Milchpeter bis Plehnendorf von Eis fast frei und auch die Plehnendorfer Schleuse passirbar ist, fahren die Habermann'schen Dampfer nunmehr bis Bohnsack.

* **[Ausbildung im Desinfectionsdienst.]** Auf Anregung des Herrn Kreisphysikus Dr. Steger sind mit Genehmigung des hiesigen Magistrats 5 Amtsdiener des Landkreises Danziger Niederung dem städtischen Arbeitshause zur Ausbildung im Desinfectionsdienste überwiesen worden. Die praktische und theoretische Ausbildung erfolgt durch Herrn Oberinspector **Wietzke**.

+ **[Versammlung des Bürgervereins zu Neufahrwasser.]** In Geffers Hotel hielt der Bürgerverein gestern Abend seine Monatsversammlung ab. Zur Kenntniß der Versammelten gelangt ein Antwortschreiben des Magistrats auf eine Eingabe des Vereins um Regelung der hiesigen ärztlichen Verhältnisse im Krankenkassenwesen. So lange nicht bestimmte Thatsachen, die allein Gegenstand zu Beschwerden sein können, dem Magistrat mitgetheilt werden, liegt kein Grund vor, Aenderungen in den bestehenden Verhältnissen vorzunehmen. Ein Antrag, dafür bei der Regierung vorstellig zu werden, daß die jetzige Bootfähre am Bahnhof in eine Dampffähre umgewandelt werden soll, wird von der Versammlung abgelehnt, nachdem auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen wurde, welche der enge Hafenkanal und der rege Schiffsverkehr dem Betriebe einer Dampffähre entgegenstellen würden. Eine längere Debatte entspann sich über den 3. Punkt der Tagesordnung: Ortsbewachung. Als noch der Nachtwachdienst von den Nachtwächtern ausgeübt wurde, war Neufahrwasser in 7 Reviere getheilt und jedes Revier hatte seinen Wächter. Jetzt, wo die Polizei den Sicherheitsdienst auch während der Nacht übernommen hat, bildet der ganze Ort nur ein Revier und den Nachtwachdienst versehen zwei Polizisten, welche noch dazu in ganz geringer Entfernung von einander stets gemeinsam in einer Straße patrouilliren. Wie wenig ausreichend eine solche Ortsbewachung ist, ergiebt die Thatsache, daß hier während des Winters verschiedene Einbrüche und Diebstähle während der Nacht verübt worden sind, ohne daß es gelungen ist, der Thäter habhaft zu werden. Auch bei Feuersgefahr erweist sich eine Nachtpatrouille von 2 Mann als nicht ausreichend, ein so großes Ortsterrain gehörig zu überwachen und nothwendiger Weise Feuerwehr und Bewohner zu alarmiren. Der Verein wird deshalb ein Gesuch um Verstärkung der Nachtwachen an die Polizeidirection absenden und darin den Vorschlag machen, daß wenigstens 4 Wachtleute in verschiedenen Theilen des Ortes den Nachtwachtdienst besorgen. Sodann wird noch ein Schreiben an die kgl. Regierung zu Danzig beschlossen, worin dieselbe angefragt werden soll, wie weit die Angelegenheit der Pflasterung der Hafenstraße gediehen sei. Als der Bürgerverein vor mehr als Jahresfrist diese Sache anregte, wurde in einem Streitverfahren die Hafenbauverwaltung vom Bezirksausschuß zwangsweise zur Ausführung der Pflasterung verurtheilt. Dagegen hat aber die Hafenbauverwaltung Berufung eingelegt, wodurch nunmehr eine Verzögerung von länger als ein Jahr entstanden ist. Die Wegeverhältnisse am hiesigen Hafen sind aber unzulänglich. Eine Sammlung zum Kriegerdenkmal in Danzig ergab, da die Versammlung nur sehr schwach besucht war, einen Betrag von 9 Mk., der an das Comité abgeführt werden soll.

* **[Vorschutz-Verein.]** In der gestern Abend unter dem Vorsitz des Herrn Malermeisters Krug im Restaurant Franke abgehaltenen Generalversammlung erstattete zunächst der Director des Vereins, Herr **Braun**, den Geschäftsbericht pro 1896, der einstimmig angenommen wurde. Nach demselben zählt der Verein 1595 Mitglieder. Herr Rendant **Eisner** trug alsdann den Kassenbericht vor, nach welchem sich der Umsatz pro 1896 auf 1 702 984,18 Mk. beziffert. An Darlehen wurden 877 813,67 Mk. verausgabt, die laufenden Credite betrugen 239 930 Mk., die Geschäftskosten 19 761,67 Mk. Der Verein hat einen Reingewinn von 24 013 Mk. erzielt, wovon 10 Proc. zum Reservefonds fließen, 6 Proc. Dividende gewährt werden konnten, 1200 Mk. dem Unterstützungsfonds und 1000 Mk. zur Extra-Reserve überwiesen wurden. Der Kassen-Bericht wurde genehmigt. Man beschloß alsdann das Gehalt des Rendanten vom 1. Januar 1897 ab von 3150 auf 3600 Mk. pro Jahr zu erhöhen. Einem eingegangenen Antrage zufolge beschloß man dem Bayreuther Vorschuß-Verein ein Darlehn von 1000 Mk. auf 3 Jahre für den Jahreszinsfuß von 2 Proc. unter der Bedingung zu bewilligen, daß der Verein, dessen Geschäftslage zur Zeit ungünstig ist, es nicht zu einem Concurs kommen läßt.

* **[Thierschutz-Verein.]** In der letzten Vorstandssitzung des Vereins wurde zunächst die Wahl des engeren Vorstandes vorgenommen. Es wurden die Herren Regierungs- und Medizinalrath Dr. **Bornträger** (Vorsitzender), Apotheker C. **Hildebrand** (Stellvertreter), Musiklehrer A. **Goll** (Schriftführer), Apotheker H. **Knochenhauer** (Stellvertreter), Kaufmann R. **Giesbrecht** (Schatzmeister) und Buchhändler E. **Siegismund** (Stellvertreter) wiedergewählt, an Stelle des Herrn Thierarzt Leitzen wurde Herr Polizeirath **Witt** neugewählt. Sehr eingehend wurde die Frage der Vivisection erörtert; nach längerer Debatte wurde folgende Resolution angenommen:

1. Es ist sicher, daß durch den Thierversuch (Vivisection im weiteren Sinne) sehr vielen Thieren große Qualen bereitet werden. Trotzdem könne der Thierversuch nicht völlig verboten werden, weil ein solches Verbot die Freiheit und Entwickelung der Naturwissenschaft und damit den Fortschritt der Cultur in einem unschätzbaren Grade hemmen und so der Menschheit unübersehbare Nachtheile zufügen würde.

2. Der Verein ist bereit, die Auswüchse der Vivisection zu bekämpfen und zur Durchberathung passender Maßnahmen mit gleichgesinnten Vereinen in leidenschaftloser Weise zusammenzuarbeiten.

3. Die sogenannte Vivisectionsfrage darf die Thierschutzvereine nicht entzweien, insbesondere wird es mit Entschiedenheit zurückgewiesen, daß Thierschutzvereine, welche die Vivisection nicht mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen, als nur Schein-Thierschutzvereine angesehen werden sollen. Der Verein hofft, daß man jeden Thierschutzverein in dieser Frage seinen eigenen Weg gehen läßt und daß trotzdem die Thierschutzvereine in den übrigen gemeinsamen Bestrebungen Einhelligkeit bewahren werden, um den kaum erworbenen Einfluß nicht wieder durch Zwietracht zu verlieren.

Bezüglich der Eingabe des Fuhrwerkbesitzer-Vereins an den Polizeipräsidenten um Aufhebung des Salzstreuens durch die elektrische Straßenbahn beschloß der Verein, sich der Petition soweit anzuschließen, als dabei eine Thierquälerei in Betracht kommt.

* **[Wohlthätigkeits-Reunion.]** Nächsten Sonnabend wird im Bildungsvereinshause eine Wohlthätigkeits-Reunion stattfinden, welche von Mitgliedern unseres Stadttheaters veranstaltet wird. Das Programm ist sehr reichhaltig und enthält eine große Anzahl ernster und humoristischer Vorträge.

= **[Leichenfund.]** Am 1. d. M., Vormittags, ist auf der Haltestelle **Kleschkau**, zwischen Praust und Hohenstein, an den dort befindlichen Hecken eine männliche Leiche **entkleidet** vorgefunden worden. Auf welche Weise die Leiche, deren Persönlichkeit nicht hat festgestellt werden können an diesen Ort gebracht ist, bezw. ob ein Unfall, Mord oder Selbstmord vorliegt, wird erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Die Leiche des gestern in der Radaune gefundenen Mannes konnte bis jetzt noch nicht genau recognoscirt werden, da man bei derselben nur einen vollständig unleserlichen Brief und sonst keine weiteren Erkennungsmerkmale fand. Wie verlautet, soll der Ertrunkene ein auf dem Schüsseldamm wohnender junger Kaufmann sein.

* **[Selbstmord.]** Im Stadtlazareth am Olivaer Thor hat sich vor zwei Tagen der an einem schweren Rückenmarkleiden erkrankte frühere Restaurateur Elsner in Anwandlung von Geistesstörung das Leben genommen, indem er sich in der Nacht die Gurgel durchschnitt. Der Bedauernswerthe ist früher Gastwirth in Jugdam gewesen und hat dann eine Restauration hierselbst am Altstädtischen Graben innegehabt.

* **[Erpressungsversuch.]** Gestern Nachmittag wurde bei der Frau Rentiere A. in der Langgasse ein dreister Erpressungs-Versuch gemacht. Es erschien bei ihr ein Mann, der sich als der Lehrer Hennig vorstellte. Als er von einer Verwandten der Dame, der Frau v. S.-Zoppot, empfangen wurde, verlangte er Geld. In seiner Annahme, daß die erschrockenen Frauen ihm solches geben würden, sah er sich jedoch getäuscht, denn es wurde sofort ein Polizeibeamter geholt, der den angeblichen Lehrer festnahm. Es stellte sich heraus, daß man es mit dem Arbeiter Johann G. zu thun hatte, der dann auch den Erpressungsversuch eingestand. Heute wurde er dem Centralgefängniß zugeführt.

* **[Schwedische Heringe beschlagnahmt.]** Von den gestern Nachmittag mit dem Dampfer „Odin" angelangten frischen schwedischen Heringen sind etwa 1400 Kisten polizeilich confiscirt worden, weil sie als für den menschlichen Genuß gesundheitsschädlich erachtet wurden.

* **[Diebstahl.]** Der oft vorbestrafte Arbeiter August **Weigowitz** entwendete am Packhof einen Sack Leinsamen, wurde jedoch dabei abgefaßt und verhaftet.

* **[Berufungs-Strafkammer.]** Der Pächter Carl Ludwig **Wessel** und dessen Ehefrau aus Sandweg hatten sich wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Beide lieferten Milch für die früher in der Krämergasse belegene Elbinger Meierei der Schulz'schen Eheleute. Am 28. und 29. Dezember nun ist diese Milch mit 20—25 Proc. Wasser vermischt gefunden worden. Das Schöffengericht hatte angenommen, daß die Frau daran schuld sei und hatte sie zu 12 Mark Geldstrafe verurtheilt, ihren Mann dagegen freigesprochen. Hiergegen hatte die Amtsanwaltschaft Berufung eingelegt, indem sie eine höhere Strafe beantragte. Auf Grund der Beweisaufnahme konnte sich der Gerichtshof nicht davon überzeugen, daß der Angeklagte eine Schuld an dem Vorfall habe. Dagegen wurde auf Grund des Zeugnisses der Schulz-schen Eheleute, deren Glaubwürdigkeit von den Angeklagten angegriffen worden war, die Strafe der Ehefrau auf 40 Mark erhöht.

* **[Berufungskammer für Beleidigung.]** Im Sommer v. J. hatte der Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Herr **Segler** in Wotzlaff die Aeußerung gethan, daß der Rendant der Kirchenkasse, Herr Gutsbesitzer **Wiens**, der damals in Wotzlaff, gegenwärtig in **Warnau** bei Marienburg ansässig, die Kirchenkasse dadurch geschädigt und betrogen habe, daß er bei einer Licitation nicht richtig verfahren habe. Herr Wiens verklagte den Amtsvorsteher wegen Beleidigung und dieser wurde am 16. Juli v. J. von dem hiesigen Schöffengericht zu 200 Mk. Geldstrafe und den Kosten verurtheilt, außerdem wurde erkannt, daß das Urtheil in dem Kreisblatte des Kreises Danziger Niederung publicirt werden sollte. Gegen dieses Urtheil hatte Herr Segler Berufung eingelegt und es wurde zum 26. November v. J. ein Termin für die Verhandlung angesetzt. Da in diesem Termine Herr Segler sich bereit erklärte, den Beweis für die Wahrheit seiner Behauptung anzutreten, wurde die Angelegenheit vertagt. Heute fand wiederum in dieser Sache eine Verhandlung statt, in welcher Hr. Consistorialrath Schaper aus Wotzlaff als Zeuge vorgeladen war. Zugleich war dem Zeugen aufgetragen worden, die kirchlichen Rechnungsbücher mit zum Termin zu bringen. In der Verhandlung gab Herr Consistorialrath Schaper sein Zeugniß dahin ab, daß Herr Wiens als Kirchenrendant lediglich nach den Vorschriften des Gemeindekirchenrathes gehandelt habe und daß weder ein Betrug vorgekommen sei, noch eine Schädigung der Kirchenkasse vorliege. Die Berufung des Herrn Amtsvorstehers Segler wurde hiermit **verworfen** und das oben genannte Urtheil des Schöffengerichts bestätigt.

Aus den Provinzen.

Z **Aus dem Danziger Werder**, 3. März. Der **Kriegerverein** „Danziger Werder" begeht laut Beschluß des Vorstandes die Centenarfeier am 25. März in Gr. Zünder durch Aufführungen und Tanz. — Auf der kgl. **Beschälstation Trutenau** sind 4 Hengste, Littauer, stationirt. Der Stationshalter ist kürzlich bei der Direction in Marienwerder persönlich um den fünften Beschäler vorstellig geworden, den dieselbe in bestimmte Aussicht gestellt hat, sofern das Bedürfniß vorliegen sollte. — Die Felder sind hier von Schnee und Eis vollständig frei und trocken. Die Wasserschöpfwerke kommen in diesem Jahre gar nicht zur Thätigkeit. Diese schon so früh eingetretene Trockenheit ist darauf zurückzuführen, daß der Boden im Hochsommer und Herbst sehr ausgetrocknet war, so daß nunmehr das Erdreich die Nässe aufnimmt.

8 **Wonzow bei Krojanke**, 3. März. In der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode zu Konitz, welche am 8. März ihren Anfang nehmen wird, gelangt auch die Förster **Sommerfeld'sche Mordaffaire** zur Verhandlung. Bekanntlich wurde der Hilfsförster Sommerfeld, der im Forsthaus Wonzow am 1. Oktober v. Js. sein Amt angetreten hatte, am 2. Oktober auf seinem ersten Dienstgange von Wilderern erschossen. Für die Verhandlung, welche dem Vernehmen nach am 16. März beginnen und mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, ist auch ein Lokaltermin in Aussicht genommen worden. Wie noch in frischer Erinnerung, wurde der Lehrer Titz aus Wonzow unter dem schweren Verdacht des Mordes in Haft genommen.

Pr. Holland, 3. März. Ein **großes Unglück** hat sich am Montag Nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Gute Groß Tippeln ereignet. Der Knecht Karl Sommerfeld, sowie die Scharwerkerinnen Martha Pannwitz und Wilhelmine Pinkall waren ohne Aufsicht in der Groß Tippelner Sandgrube beim Sandfahren beschäftigt und kehrten nicht zurück. Als die Kinder aus der Schule Kl. Tippeln vorbeikamen, sahen sie ein führerloses Fuhrwerk in der Sandgrube, liefen in dieselbe hinein und sahen Spaten und Schaufel an der Grube, während ein großer Erdrutsch dieselbe theilweise ausfüllte. Die Kinder erzählten sofort was sie gesehen und alles strömte zur Sandgrube. Die Leute ergriffen sogleich Spaten und fingen an, nach den Verunglückten zu graben. Zwei Spatenstiche tief fanden sie den Knecht S., welcher stehend verschüttet war, während die beiden Mädchen über Mannesgröße tief liegend aufgefunden wurden. Bei sämmtlichen Verschütteten, welche sich durchweg im Alter von etwa zwanzig Jahren befanden, war der Tod bereits eingetreten und jede weitere ärztliche Hilfe resultatlos. (D. B.)

K. **Thorn**, 4. März. Bisher sind hier 115 Personen in den Genuß der **Invaliden- bezw. Altersrente** getreten. Zur Zeit beziehen 9 Personen Altersrente und 39 Personen Invalidenrente. — Bekanntlich beabsichtigt ein Unternehmer in Rudak, am linken Ufer der todten Weichsel, eine **Schwellen-Imprägniranstalt** mit einem kleinen Vorhafen zu errichten. Das betreffende Gelände, unfern vom Hauptbahnhofe gelegen, ist im vergangenen Jahre angekauft und es sollte jetzt im Frühjahr mit dem Bau begonnen werden. Nachdem aber die Angelegenheit der Erbauung eines Holzhafens am rechten Ufer in das jetzige günstige Stadium getreten ist, will der Unternehmer den Bau aufschieben, um eventuell die Anlage mit dem Holzhafen in Verbindung zu bringen.

Königsberg, 3. März. Ueber die anläßlich der **Centenarfeier** von Seiten der Stadt beabsichtigte **Schenkung** geht der „K. H. Z." die Mittheilung zu, daß die für die Stiftung ausgeworfenen 100 000 Mk. den Grundstock für die Errichtung eines Heimes für Reconvalescenten bilden sollen, das den Namen: „**Kaiser Wilhelm-Heimstätte für Genesende**" zu führen haben wird. Die „Heimstätte" wird Personen jeglichen Glaubens geöffnet werden, sie wird dem wenigst Begüterten und auch dem Mittellosen für eine gewisse Zeit ein Obdach gewähren. Hinsichtlich des Ortes, an welchem die „Kaiser-Wilhelmstätte" errichtet werden wird, ist ein bestimmter, bindender Entschluß noch nicht gefaßt worden. Zuerst und in erster Linie ist an das der Stadt gehörende „Luisenthal" zu denken, das ja gerade zu dem verewigten Fürsten, dessen Namen die Stiftung tragen soll, in engster Beziehung steht. Es ist aber auch naturlich die Möglichkeit vorhanden, daß die Stadt irgend einen ihrer ihr sonst noch gehörenden Complexe, wie beispielsweise Wiekau, mit dem Heime belegt oder aber auch, daß sie nach Vermehrung des Stiftungskapitals den Ankauf eines neuen Besitzes in die Wege leitet, der, entsprechend dem Zwecke, dem er zu dienen hat, inmitten waldigen Geländes gesucht werden müßte.

Der Landweg nach Juditten durchschneidet bei Hammer eine Thalsenkung, in welche sich ein kleiner Bach, der Abfluß des Fürstenteichs, eingewühlt hat. Der zugleich als Fahrweg dienende Damm wird von zwei Wasserdurchläßen durchbrochen. Nun wurden am letzten Sonnabend am Fürstenteich, um dort einen Dammbruch zu verhüten, sämmtliche drei Schleusen gezogen, so daß sich große Wassermassen in das Thal bei Gammer stürzten. Das Wasser stieg bis fast an den Rand des Dammes und staute sich in dem Becken zu einem See auf. Da beide Durchlasse nicht hinreichten, den zuströmenden Wassermassen den Abfluß zu gestatten, bahnte sich das Wasser in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag gewaltsam einen Weg, indem es den **Damm** in einer Breite von 6 Meter bis auf die Sohle des Wasserlaufes **durchbrach**.

Königsberg, 2. März. „**Ich bin geisteskrank!**" Mit diesen laut herausgepolterten Worten betrat heute Morgen, wie hiesige Blätter berichten, der Arbeiter August Stumpf aus Lischken die Anklagebank. Der Vorsitzende der Strafkammer bemerkte dem Angeklagten, wenn man dies selbst bekenne, sei die Sache gewöhnlich nicht so schlimm, und fuhr ruhig in der Verhandlung fort, obwohl der Angeschuldigte selbst bei den allergleichgiltigsten Fragen, z. B. wie alt er sei? in furchtbarer Weise zu schimpfen und zu schreien begann. Aber all sein Bemühen, den „wilden Mann" zu spielen, erwies sich als vergeblich, und ohne Zuziehung eines Sachverständigen kam Staatsanwalt und Gerichtshof sehr schnell zu der Ansicht, daß hier lediglich Simulation oder höchstens eine augenblickliche geistige Störung vorliege, die künstlich durch reichlichen Genuß von Alkoholien herbeigeführt worden. Die Anklage lautete auf Störung des Gottesdienstes. Stumpf war im Oktober vorigen Jahres in die evangelische Kirche zu Goldbach gedrungen, hatte zunächst während des Gemeindegesanges sich unnütz betragen, indem er ganz andere Melodien dazwischen „sang" und dann sein Benehmen während der Predigt in ähnlicher Weise fortsetzte. Bei einer Stelle derselben: „Die Gottlosen werden ihr Leben mit Schrecken enden", scheint sich der Angeklagte getroffen gefühlt zu haben; er sprang von seinem Sitze auf und rief ein lautes: „Nanu!" in die andächtige Versammlung. Man kann sich denken, welches Aufsehen diese Störung in der Gemeinde verursachte; der Glöckner wurde schleunigst herbeigeholt und dieser suchte zunächst den Tumultuanten zu beruhigen, um ein weiteres Aergerniß zu vermeiden. Aber alle Bitten und Versprechungen nützten nichts, der Angeklagte rief laut, indem er auf den Prediger wies: „Dem glaube ich nicht!" Er mußte schließlich mit Gewalt aus der Kirche herausbefördert werden. — Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängniß.

Königsberg, 2. März. **Zwei Menschen an einem Tage das Leben zu retten**, war am letzten Sonntag dem auf der Altstädtischen Holzwiese stationirten Fährmann beschieden. Eine Frau hatte, um bequemer Wasser schöpfen zu können, vom Flosse aus das Eis betreten und war in das Wasser gestürzt. Zum Glück bemerkte der Fährmann die Gefahr und rettete die Frau, die schon dem Ertrinken nahe war. Der Schiffer H., welcher mit seinem Kahn auf der am Sackheim befindlichen Seite des Pregels liegt, verfehlte, als er Abends um 7 Uhr nach Hause kehrte, den zu seinem Fahrzeuge führenden Steg und fiel in die Fluth. Nur mit großer Mühe und unter Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Fährmann, den Verunglückten in Sicherheit zu bringen.

e. **Allenstein**, 3. März. In der gestrigen **Stadtverordnetenversammlung** wurde wiederum sehr lebhaft über das **Wasserleitungs- und Canalisations-Project** berathen. Es wurden zunächst die Mittel zum Ankauf eines neben dem **Okulsee gelegenen 15 Morgen großen Grundstücks in Höhe von 4500 Mk.** (pro Morgen 300 Mk.) bewilligt. Da die Schwemm-Canalisation des hiesigen coupirten Terrains wegen als undurchführbar erscheint, beschloß man, zur Besichtigung des **Hochpump-Systems**, welches bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung angewendet war, eine **Commission** im Mai nach England zu senden und bewilligte die Kosten dieser Reise in Höhe von 1500—1600 Mk. In die Commission wurden die Herren **Stadtbaumeister Luckhardt**, **Bürgermeister Belian** und **Stadtverordneten-Vorsteher**, Maschinen-Fabrikbesitzer Rönsch gewählt.

)(**Stolp**, 2. März. Die **Auflösungen** der vom Bauernverein „**Nordost**" einberufenen Versammlungen in den ländlichen Ortschaften werden anscheinend jetzt systematisch betrieben. Am vorigen Sonntag wurde von dem Herrn Amtsvorsteher v. Böhn-Culsow eine von ca. 120 bäuerlichen und kleinbäuerlichen Grundbesitzern verschiedener Ortschaften besuchte Versammlung in Sagerke aufgelöst, weil es nicht erlaubt sei, über Beamte (Amtsvorsteher) zu sprechen. Der Referent hatte ohne Kritik über das Verfahren der Gegner zu üben, ja sogar ohne deren Namen zu nennen, sich lediglich darauf beschränkt, die Vorgänge zu schildern, welche zur Auflösung der Bublitzer Versammlung am vorigen Freitag geführt hatten. Referent motivirte seine Schilderung als eine Nothwehr gegenüber den lügenhaften Berichten eines hiesigen conservativen Blattes, deren Berichtigung nur mit großer Mühe und nur theilweise zu erlangen sei. Der Unwille der Versammlung bewies, daß die Anwesenden durchweg die Empfindung hatten, wie ungerecht auch in Sagerke die Auflösung vorgenommen wurde. Als Protest gegen dieses Verfahren war es wohl aufzufassen, daß — die 6 oder 7 mit dem Herrn Amtsvorsteher erschienenen Mitglieder des Bundes der Landwirthe ausgenommen — die gesammte aufgelöste Versammlung sich mitten im Dorfe wieder zusammenfand und ein dreifaches Hoch auf den Bauernverein „Nordost" ausbrachte. Als Resultat der Versammlung ist der zahlreiche Beitritt neuer Mitglieder zum „Nordost" zu registriren.

Vermischtes.

Berlin, 4. März. (Tel.) Bei dem Abbruch des **Wasserthurms** auf dem Terrain der Gewerbe-Ausstellung in Treptow erfolgte ein **Einsturz**, wobei 3 Personen getödtet und 5 schwer verletzt wurden.

Hamburg, 3. März. In der Dampfschneidemühle von G. C. Bartels und Söhne am Speckplatz entstand heute Abend **Großfeuer**, durch welches das ganze Fabrikgebäude in Flammen gesetzt wurde. Es gelang der Feuerwehr gedoch, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Standesamt vom 4. März.

Geburten: Tapezierer Robert Gurczinski, S. — Arbeiter Franz Goldau, T. — Schlossergeselle Wilhelm Wodetzki, T. — Schmiedegeselle Carl Lippka, S. — Hauszimmergeselle Rudolf Selke, T. — Arbeiter August Schulz, S. — Arbeiter Alexander Piernicki, S. — Malergehilfe Johannes Klonikowski, T. — Arbeiter Richard Döring, T. — Kunstglaser Friedrich Weng, T. — Schuhmachermeister Johann Rzappa, S. — Militäranwärter Johann Kotzki, T. — Schmiedegeselle Matthäus Immermann, T. — Metalldreher Andreas Roski, S. — Unehel.: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Praktischer Arzt Hermann Hirschfeld zu Banzkow und Zerline Eisenstaedt hier. — Bäckergeselle Gustav Krause hier und Bertha Maschlanka zu Brösen.

Heirathen: Meister im Schmiedegewerk der königl. Artillerie-Werkstatt Karl Wilhelm Schilling und Marie Johanne Alexandrine Statzkowski, geb. Purwien, beide hier. — Schmiedegeselle Ferdinand Heinrich Witt und Anna Maria Klein, beide hier.

Todesfälle: Müllergeselle Martin Görtz, 81 J. — T. des Arbeiters Richard Laaser, 8 M. — Otto Anton Lange, 13 J. 2 M. — T. des Tapezierergehilfen Josef Wiegant, 7 M. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 4. März.

Weizen bei kleinem Angebot in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 729 Gr. 154 M, hochbunt leicht bezogen 780 Gr. 159 M, hochbunt 750 Gr. 159 M, fein weiß 764 Gr. $161\frac{1}{2}$ M, roth 734 Gr. 155 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 161 M, Mai-Juni 162 M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 740 und 744 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer Roggen Lieferung April-Mai 110 M per 712 Gr. zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 674 Gr. $79\frac{1}{2}$ M, kleine 579 Gr. 75 M per To. **Erbsen** russ. zum Transit Mittel- 92 M, Futter 88 M per Tonne bez. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 98 M per Tonne geh. — **Linsen** russ. zum Transit Futter- 70 M per Tonne bez. — **Raps** russ. zum Transit 190 M per Tonne geh. — **Dotter** russ. zum Transit 130 M, besetzt 118 M per Tonne bez. — **Senf** russ. zum Trnnsit gelb mit Geruch 85 M per Tonne gehandelt.

Kleesaaten weiß 38 M, roth 26, 35 M, Wundklee 29 M, Thymothee 17 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,60, $3{,}62\frac{1}{2}$, 3,65 M, extra grobe $3{,}72\frac{1}{2}$, $3{,}77\frac{1}{2}$, 3,80 M, feine 3,25, $3{,}32\frac{1}{2}$, $3{,}37\frac{1}{2}$, 3,40 M, fein mit Kluten 3 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,65, 3,75, $3{,}77\frac{1}{2}$, $3{,}82\frac{1}{2}$, 3,90 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** matt. Contingentirter loco 57,00 M bez., nicht contingentirter loco 37,30 M bez., per März-Mai 37,50 M bez.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 4. März. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 17, Ochsen 15, Kühe 20, Kälber 54, Hammel 162, Schweine 109 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. 27 M, 2. Qual. 24 M, 3. Qual. 21 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 22—23 M, 4. Qual. 20 M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 22 M, 4. Qual. 19—20 M, 5. Qual. — M. Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 31—32 M, 3. Qual. 27—28 M, 4. Qual. — M, 5. Qual. — M. Schafe 1. Qual. 22 M, 2. Qual. 20 M, 3. Qual. — M. Schweine 1. Qual. 39 M, 2. Qual. 36—37 M, 3. Qual. 34 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. März. Wind: S.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Hamburg, Güter. — Odin (SD.), Niklassen, Hangesund, leer.

4. März. Wind: SW.

Angekommen: Ernst (SD.), Haye, Hamburg, Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register ist heute bei Nr. 3 des **Dirschauer Spar- und Bau-Vereins,** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Liquidation eingetragen:

Nach vollständiger Vertheilung des Genossenschafts-Vermögens ist die Vollmacht der Liquidatoren erloschen.

Dirschau, den 28. Februar 1897. (4404

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Guttstadt, Wormditter Vorstadt, Band XII, Blatt Nr. 369, auf den Namen der **Auguste Kletzing,** geb. **Koßack** zu Guttstadt, welche mit ihrem Ehemann, dem Restaurateur **Friedrich Kletzing** in getrennten Gütern lebt, eingetragene, zu Guttstadt, Wormditter Vorstadt belegene Grundstück, Guttstadt, Wormditter Vorstadt Nr. 74 (Hotel Kaiserhof),

am 22. April 1897, Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück mit einer Fläche von 0,18,38 Hektar ist zur Grundsteuer nicht, mit 1900 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei 3 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. April 1897, Vormittags 9½ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden. (1365

Guttstadt, den 13. Januar 1897.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung I.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Schattull** in Lautenburg Westpr. ist von dem hiesigen Königlichen Amtsgericht am 2. März 1897, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Joseph Karkowski** in Lautenburg wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 17. April 1897 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 31. März 1897, Vormittags 10 Uhr,

— offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 8. April 1897 — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 5. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Lautenburg, den 2. März 1897.

v. Tempski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (4440

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 45000 Centnern bester englischer Gaskohle frei Bahnhof Stolp soll im Submissionswege vergeben werden. Angebote mit nachstehender Aufschrift:

„Submissionsofferte für die Kohlenlieferung **der Gasanstalt**"

sind bis zum 23. März d. Js. an uns einzureichen.

Zur Eröffnung der Offerten ist ein Termin auf

Mittwoch, 24. März d. Js., Mittags ½12 Uhr,

im Magistrats-Sitzungszimmer, hier, angesetzt, welchem beizuwohnen den Unternehmern gestattet ist. Die Bedingungen können vorher in unserm Stadtsekretariat eingesehen oder gegen Einsendung von 50 ₰ für Schreibgebühr bezogen werden.

Stolp i. Pomm., 1. März 1897. (4472

Der Magistrat.
Matthes.

Bekanntmachung.

Auf der Postdampfschifflinie **Warnemünde-Gjedser** werden die zeitweilig unterbrochenen, regelmäßigen Nachtfahrten wieder aufgenommen.

Berlin W., den 2. März 1897.

Reichs-Postamt. I. Abtheilung.
Fritsch.

Bernstein-Auction.

Am Donnerstag, den 18. März d. Js., Vormittags 10 Uhr, werden im Zimmer 170 unseres Geschäftsgebäudes (Mittel-Tragheim, nördlicher Flügel, 2 Treppen) etwa 20 kg gefundener und an uns abgelieferter Rohbernstein, darunter ein Stück im Gewicht von 1,03 kg, öffentlich gegen sofortige Baarzahlung des Steigerpreises in unserem Auftrage vor dem Herrn Regierungs-Secretär **Kunde** hierselbst versteigert. Wir laden Kauflustige zu dieser Auction hiermit ein. (4391

Königsberg, den 1. März 1897.

Königliche Regierung.
Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten B.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin.

Bilanz vom 31. Dezember 1896.

Activa:		
Kassenbestand	M	1471124.31
Eigene Effecten (Consols etc.)	-	11333441.40
Wechselbestand	-	56646.68
Guthaben bei Bankhäusern	-	1040592.58
Diverse Debitoren	-	394602.46
Anlage im Hypotheken-Geschäft	-	144105819.23
Bankgebäude-Neubau	-	1576477.59
	M	159978704.25

Passiva:		
Actien-Kapital	M	10200000.—
Reserven (43,6 %)	-	**4445566.17**
Pfandbrief-Umlauf	-	141259000.—
Amortisations-Fonds	-	125323.75
Vorausbezahlte Hypotheken-Zinsen	-	55811.84
Restanten von verloost. u. gekünd. Pfandbriefen	-	12198.85
Per 1. Juli 1896 gekündigte Pfandbriefe	-	749278.87
Coupons-Restanten	-	156696.25
Pfandbrief Coupons p. 2./1. 97	-	907091.—
Pfandbrief-Zinsen p. 1. April 1897	-	605787.75
Dividenden-Restanten	-	1872.—
Dividende p. 1896 (7 % auf 10200000 M)	-	**714000.—**
Tantièmen	-	122361.98
Diverse Creditoren	-	273715.79
Beamten-Pensions- u. Unterstützungs-Fonds	-	350000.—
	M	159978704.25

4356)

Neubau des Königlichen Landgestüts Pr. Stargard.

Die Lieferung der **Thür- und Fensterbeschläge** für den oben genannten Neubau, und zwar:

Loos I.: Für 2 Vierfamilienhäuser und das Wohnhaus des Vorstehers.

Loos II.: Für das Wohnhaus des Schriftführers, sowie das Wohnhaus des Sattelmeisters, Marketenders und 30 Wärter,

ferner die **Tischlerarbeiten**

Loos III.: Für 2 Hengstställe und den Klepperstall

sollen am

Sonnabend, d. 13. März 1897, Vormittags 12 Uhr,

im Baubüreau auf dem Gestütsplatz öffentlich verdungen werden.

Angebote sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig und postfrei im genannten Büreau einzureichen.

Daselbst liegen die Zeichnungen und Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus und können von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung folgender Beträge bezogen werden.

Angebotformular und Bedingungen für **jedes** Loos 1,0 M. Zeichnungen für Loos III, jedoch nur soweit solche vorräthig sind, 1,50 M. (4390

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Pr. Stargard, d. 1. März 1897.

Der Königliche Bauinspector.
Reissbrodt.
Der Regierungsbaumeister.
Hudemann.

Münchener prakt. Brauerschule.

Theresienhöhe 9 — 1869 gegründet.

Institut zur praktischen u. akademischen Ausbildung im Brauwesen.

Beginn des Sommer-Curses den **22. April** (3551
" Winter- " " **4. November.**

Eintritt in den praktischen Lehrkurs jederzeit.

Statuten versendet franco der Director: **Carl Michel.**

Bau-Parzellen in Langfuhr,

☞ 3 Minuten von der Straßenbahn, ☜
à 28 Meter Straßenfront,

offerirt billigst

(4228

Hermann Loewens,
Jäschkenthaler Weg 2b.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst

Hinterm Lazareth Nr. 10b

ein

Baugeschäft für Scagliol-Bauten,

System Lipkens,

eröffnet habe.

Als Specialität fabricire und empfehle ich

Scagliol-Bauplatten,

7 Auslands-Patente, D. R. G. M. Nr. 38950.

Neue, feuer- und schwammsichere, leichte, trockene, schalldämpfende, rasch und billig herzustellende Wände, Decken, Gewölbe etc. etc.

☞ Bedeutende Abkürzung der Bauzeit! ☜

Gebrauchsfertig aufgestellte Wände bitte ich in meinen Ausstellungsräumen, **Hinterm Lazareth Nr. 10 b,** gefälligst in Augenschein nehmen zu wollen.

Ferner habe ich die **Allein-Vertretung der bestrenommirten**

Kunstgewerblichen Werkstätten

von

H. Glaubitz, Königsberg i. Pr.,

übernommen und werde besonders ein **großes, wohlsortirtes Lager** von

☞ **Hart-Trockenstuck** ☜

für Decoration von Innenräumen unterhalten.

Zur Besichtigung und Auswahl aus meiner reichhaltigen Mustercollection in **Bouten-Rosetten, Thürkrönungen,** sowie ganzen **Decken,** in den verschiedensten Stylarten und für alle Verhältnisse passend, lade ich hierdurch ergebenst ein. (4415

Vorzügliche Referenzen und Zeugnisse **hoher Behörden u. Verwaltungen,** sowie aus der **Privat-Kundschaft** stehen zur Verfügung.

Künstlerisch ausgeführte Entwürfe, sowie Kostenanschläge im Bestellungsfalle gratis und franco.

Ausstellungsräume und Comtoir: Hinterm Lazareth Nr. 10 b.

Ganz ergebenst

A. Böhnert, Ingenieur.

Wohlthätigkeits-Concert zu Praust

Sonntag, den 7. März 1897,

☞ **im Saale des Herrn Kucks:** ☜

Musikalisch-dramatische Abendunterhaltung

zum Besten der Armen- und Krankenpflege,

arrangirt von der Gesanglehrerin Frau **Klara Küfter** aus Danzig unter gütiger Mitwirkung der Pianistin Frl. **Meinke** und vieler hochgeschätzter Dilettanten.

Soli, Duette, Terzette, Frauenchöre.

Zum Schluß:

Die Töchter des Veteranen.

Singspiel von **v. Weinzierl.**

Anfang 7 Uhr. **Entree 1 Mk.**

Billets sind im Pfarr- und Organistenhause, sowie bei Herrn **Kucks** zu haben. (3868

Der Vorstand des Prauster Frauen-Vereins.

Dr. Claass, Superintendent.





Antiquarische Bücher-Kataloge

der Buchhandlung von **Paul Lehmann in Berlin W. 56**
No. 88: **Geschichte,** allgem. u. spec. Geographie, Reisen. — No. 87: **Architectur und Kunst.** Aeltere und neuere illustrirte Werke. — No. 86: **Theologie und Philosophie.** — No. 85: **Medizin** u. Naturwissensch. — No. 84: **Staatswissenschaften — Nationalökonomie.** — No. 83: **Rechtswissenschaft.** — No. 82: **Deutsche Literatur,** ältere u. neuere Literatur- u. Sprachwissensch. — No. 81: **Militaria,** Genealogie, Heraldik, Numismat. — No. 80: **Classische Philologie,** Sprachwiss. Orientalia. — No. 14: Neuere **ausländ. Literatur** u. Sprache. **Ankauf** grösser. und kleiner. Büchersammlungen; auch in Tausch.

Danksagung.

Herrn Julius Heymann,
Güldenboden.

Theile Ihnen mit, daß ich von Ihrem **Reißaus** von dem Reißen im Fußenkel vollständig hergestellt bin, und sage ich Ihnen meinen besten Dank. Auch bin ich gerne bereit, einem Jeden dieses **Reißaus** zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Frau L. Arend, Gutsbesitzerin, Jäschkenthal bei Danzig.

Rheumatismus-Balsam Reissaus

ges. gesch. D. R. W. 19876, ärztlich warm empfohlen, reelle Dankschreiben z. Händ. Flasche 1 M bei

J. Heymann,
Güldenboden Westpr.

Eine Waschmaschine, fast neu, und **ein neues gr. eich. Faß** zu verkaufen **Korkenmachergasse 3.**

Neue Synagoge.

Gottesdienst:

Freitag, den 5. März, Abends 5 Uhr.
Sonnabend, 6. März, Morgens 9 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr:

Jugendgottesdienst.

An den Wochentagen Abends 5½ Uhr, Morgens 7 Uhr. (4480

Lotterie.

Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:

Lotterie des Vaterländischen Frauen-Vereins Lauenburg. — Ziehung am 11. u. 12. März 1897. Loos 1 Mark.

Metzer Dombau-Geldlotterie. — Ziehuug am 13./16. März. Loos 3,30 Mk.

Berliner Pferdelotterie. — Ziehung am 13. u. 14. April 1897. Loos 1 Mark.

Marienburger Pferdelotterie. — Ziehung am 15. Mai 1897. Loos 1 Mark.

Königsberger Pferdelotterie. — Ziehung am 26. Mai 1897. Loos 1 Mark.

Expedition der „Danziger Zeitung."



Man verlange Offerten.

Locomobilen, neu u. gebraucht fahrbar und stationair, in allen Größen und Constructionen offerirt billigst

J. Hillebrand, Dirschau,

landw. Maschinengeschäft mit Reparaturwerkstatt.

Circa 1000 eichene Rundpfähle,

6 und 7 Fuß lang, 5—6 Zoll stark, zur Garteneinfriedigung geeignet, hat abzugeben (4411

F. Froese, Danzig-Legan.

Mauerlatten

von 5 Zoll stark und aufwärts offerirt (4411

F. Froese, Legan.

2000 Mark werden von einem Geschäftsmann a. e. Jahr, auf ein Grundst. verl. Offerten unter Nr. 4479 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

5000 Mk. zu 5% hinter I stellg. 15000 M auf 1 in bestem Zustande befindl. Besitzung von 3 Hufen, 4 Meilen v. Danzig, von gleich resp. später gesucht. Off. u. 4449 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

8000 Mk. zu 5% hinter I stellg. 54000 M, innerh. d. 33fach. Grundst.-Reinertrages, auf 1 vorzügl. Besitz. d. Marienw. Kreises von gl. resp. später ges. Off. u. 4450 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

21000 Mk. zur zweiten sicher. Stelle werden von sofort gesucht. Adressen unter Nr. 4463 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 5. März 1897.

4. Serie grün. 111. Abonnements-Vorstellung. **P. P. E.**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Novität! **Zum 4. Male.** **Novität!**

Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Abtheilungen (frei nach **Dickens** gleichnamiger Erzählung) von **A. M. Willner.** Musik von **Carl Goldmark.**

Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Sonnabend. 112. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. Bei ermäßigten Preisen. **Maria Stuart.** Trauerspiel.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Novität. Zum 15. Male. **König Heinrich.** Tragödie.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. **Der arme Jonathan.**

Die Grundstücke Langgasse 14 und

Westerplatte am Kurgarten

stehen zum Verkauf. Näheres Langgasse 14 im Comtoir, täglich 11—12 Uhr Vorm. (4195

Ein sehr gut gelegenes

Geschäftshaus

(Eckhaus), in der Langgasse ist Umstände halber durch uns sofort zu verkaufen. (4421

Deutsches Landwirthschaftlich. Verkehrs-Bureau,
Zoppot, Seestraße 14a.

In der Hauptstraße Marienburgs Westpr. ist ein **Haus mit gutem Geschäftsladen** und rentabelen Miethseinnahmen wegen Erbregulirung sofort für den billigen Preis von 28000 M verkäuflich. Offerten unt. Nr. 4325 an die Exped. dies. Ztg. erbeten.

Ein Fahrrad,

Straßenrenn. (Triumph-Chicago), sehr gut erhalten, ist billig zu verkaufen **Schidlitz Nr. 50.**

Lastadie 13, pt., ist ein **mahag. Stutzflügel** preiswerth zu verk.

Wegen Ueberfüllung d. Stalles sind 1. **hellbr. Wallach,** 6 Zoll gr., 5jährig, als Reitpferd pass. 2. **Goldfuchs Wallach** (Stutbuchbrand), 6 Zoll gr., 6jährig, ruhig und sicher gefahren, verkäuflich. Beide Pferde hochelegant, gängig. Littauische Abkunft. (4443

W. Schmidt,
Niederhof p. Bischdorf Ostpr.

Ein ord. j. **Mann** wünscht e. Stell. b. kath. Herrsch. hier od. in and. Stadt, am liebsten im Kloster. Adr. u. 4424 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Suche für meinen Sohn, der das Gymnas. bis Ober-Tertia bes. hat, hier in Danzig Stellung als Lehrling, gleichv. welch. Branche. Off. u. 4427 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Buchhandlungslehrling

mit guter Schulbildung, zum 1. April d. J. gesucht unt. günst. Beding. Tüchtige Ausbildung zugesichert. (4143

Ev. Vereinsbuchhdlg.,
Danzig, Hundegasse 13.

Ein ordentlicher kräftiger

Laufbursche

melde sich **Kürschnergasse 2.**

Aufw. m. g. Zeugn., d. a. Wäsche übern., sof. ges. Jopengasse 17, II.

Ordentl. Aufwärt. für d. Vorm. wird Fleischerg. 78, 3 Tr., gesucht.

Eine große, sehr leistungsfähige **Lackfabrik** sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate an Wagenfabrikanten, Lackirer, Maler etc. einen **branchekundigen,** mit der Kundschaft bekannten, gewandten und repräsentationsfähigen (42

Vertreter.

Bewerbungen unter Referenzen-Aufgabe erbeten unter R. M. 23 an **Rud. Mosse, Berlin.**

Eine **selbständige Wirthin,** die mit Aufziehen von Kälbern und Federvieh Bescheid weiß, auch sonst in der Wirthschaft bewandert ist, wird zum 1. Mai gesucht. Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse im Bureau des Vereins „Frauenwohl", Große Gerbergasse 6, Vorm. von 10 bis 1 Uhr, erbeten. (4413

Einen **Lehrling** mit guter Schulbildung sucht per 1. April auch früher für sein Delicateßwaaren-Geschäft (4360

M. Wangnick,
Marienburg Westpr.

Zur Hilfe im Haushalt und zur Aufsicht eines 4jährigen Knaben wird ein **nicht zu junges Mädchen** zum 1. April gesucht. Nur solche, die schon in ähnlichen Stellen thätig gewesen sind, wollen ihre Adressen und Zeugnisse im Bureau des Vereins „Frauenwohl", Gr. Gerbergasse 6, Vorm. 10—1 Uhr, einreichen.

Verein für Handlungs-Commis von 1858.

(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.

Der Verein empfiehlt **den Herren Chefs** für offene Stellen seine **gutempfohlenen** stellesuchenden Mitglieder. Am 15. Januar wurde die

60000 ste

kaufmännische Stelle durch seine kostenfreie Vermittelung besetzt; in 1896 allein **4840** Stellen. **Mitglieder z. Zt. über 53000.**

Eintritt in den Verein und seine Kassen **täglich.**

Beitrag für **neubeitretende Handlungsgehülfen M 6.—.**

Eintrittsgeld, Vermittelungsgebühr oder dergleichen wird nicht erhoben. (4191

Gerichtssecretär a. D.

sucht Beschäftig. irg. welcher Art. Offerten unter Nr. 4455 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Tüchtiger branchekundiger

Vertreter

wird von einer älteren leistungsfähigen **Glacé-Handschuhfabrik** gegen hohe Provision gesucht. Gefl. Offerten werden unter F. S. 309 an **Rudolf Mosse, Magdeburg,** erbeten. (4406

Verh. **Kaufmann,** d. als Buchhalter u. Exped. langjähr. vorz. Zeugn. besitzt, sich auch vor keinerlei Arbeit scheut, sucht Stellung. Gefl. Offerten unter 4452 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

1 Kaufmann, verh. welch. Caut. stellen k., s., gest. a. gute Referenz., Stell. als Cassirer, Speicherverwalter etc. Offert. u. 4467 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein anständiges, älteres

Mädchen,

das die bessere Küche perfect versteht, sucht per 1. April

S. Fränkel,
Inowrazlaw.

Theilnehmer-Gesuch!

Für ein bedeutendes Bier-Großgeschäft wird ein **Theilnehmer** mit einigem Capital gesucht. Das Geschäft ist eingeführt und hat sicheren Absatz, der bedeutend vergrößert werden kann. Offerten unter 4436 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger

junger Mann,

der sich hauptsächlich für die Reise eignet, per 1. April zu engagiren gesucht. Nur solche Bewerber werden berücksichtigt, die nachweislich mit Erfolg schon mehrere Jahre in dieser Branche Stadt u. Land bereist haben. Gehaltsansprüche, Zeugnisse u. Photogr. erbeten. (4470

Eduard Zoch,
Dampf-Spiritus-Raffinerie und Destillation,
Lauenburg i. Pomm.

Erfahrener

Bureaubeamter,

gewandter Correspondent, wird für das Bureau der elektrischen Bahn gesucht. Meldungen sind schriftlich unter Beifügung des Lebenslaufes und Angabe des Gehaltsanspruches an das Hauptbureau in Langfuhr, Mirchauerweg 24, zu richten. (4417

Ein junger Commis,

der mit doppelter Buchführung vertraut ist, wird von einem hiesigen Waaren-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht.

Adressen mit Angabe bisheriger Thätigkeit sind sub 4394 an die Exped. d. Zeitung einzureichen.

Für meine Leinen- u. Wäsche-Abtheilung suche ich per 1. April einen tüchtigen (4369

Verkäufer.

Schriftl. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit erbittet (4369

Ludwig Sebastian,
Langgasse 29.

Für ein Versicherungsgeschäft wird ein

Lehrling

geg. monatliche **Remunerat.** ges. Selbstgeschrieb. Meldungen unt. 4334 an d. Exped. dies. Ztg. erb.

Gesucht

für 1. Okt. cr. oder früher eine

Wohnnng v. 4 Räumen mit Balcon u. Garten

von kinderlosem Ehepaar. Bevorzugte Lage, vor dem hohen Thore.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter 3980 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Dame (Lehrerin) sucht zum 1. April **ein gut möblirtes Zimmer.**

Off. mit Preisang. unter 4423 an die Exped. d. Zeitung erb.

Zum 1. Oktober cr. wird eine moderne Wohnung von 4—5 Zimmern mit allem Zubehör, wie auch Badestube, höchstens 2 Tr., im Mittelpunkt der Stadt gelegen, gesucht.

Offert. unt. Nr. 4284 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Hochherrschaftliche Wohnung, Saaletage,

besteh. aus 5 Zimmern, Balkon, Badezimmer, Mädchenstube und sämmtlichem Zubehör, ist Brodbänkengasse Nr. 24 zum 1. April zu vermiethen. Besichtigung Vormittags 10½—1 Uhr. Sehr geeignet für einen Arzt. (4187

Richard Zobel Wwe.

Herrsch. Wohnung,

Brodbänkeng. 44, vis-à-vis der Börse, 2. Et., 6—7 Z., reichl. Zub., per 1. April zu verm. Näh. Brodbänkeng. 44, 3 Tr., 11—1 Uhr.

Comtoir.

In meinem Hause Brodbänkengasse 24 sind 2 Zimmer, geeignet zum Comtoir, zu vermiethen.

Richard Zobel Wwe.

Gr. Wollwebergasse

Wohnung,

besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree, Mädchenstube u. Nebengelaß, ist per sofort zu vermieth. Näheres Hundegasse Nr. 25, I.

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 5. März 1897.

Zur Konservierung des Stallmistes.

LW. Zur Konservierung des Stallmistes ist es von Wichtigkeit, daß nach neueren bakteriologischen Forschungen die Gärungs- und Zersetzungsvorgänge in den flüssigen Bestandteilen des Mistes um so stürmischer verlaufen, je alkalischer die Reaktion wird, je mehr Luft zutreten kann und je höher die Selbsterhitzung in der Masse steigt. Es reicht nun das künstliche Zustandebringen einer verhältnismäßig recht schwachen sauren Reaktion in der Masse schon hin, um die Gärungsorganismen zu töten, wodurch alle Verluste an kostbarem Stickstoff am sichersten verhindert werden. Wenn man bedenkt, daß die Verluste an Stickstoff in dem Dünger bei gewöhnlicher Behandlung pro Kopf Großvieh (nach den Erhebungen von Holdefleiß) im Jahre gegen 17 Ko. betragen, so rechnet man sich leicht aus, daß dieser Verlust bei einem Viehbestande von 100 Stück Großvieh mehr beträgt, als in einer ganzen Waggonladung Chilisalpeter enthalten ist.

Nach den Ermittelungen der landwirtschaftlichen Versuchsstation in Bonn wirkt die freie Phosphorsäure, welche im Superphosphatgips enthalten ist, sehr fäulnishemmend und bakterientötend ein, und ist diese Wirkung eine ganz verschiedene von der des Kainits oder der andern Kalisalze. Von einem gewöhnlichen Superphosphatgips, welcher 6—7 pCt. freie Phosphorsäure enthält, etwa 1,25 Ko. auf 1 Doppelcentner Stallmist verwendet, genügen reichlich. Je besser durch sonstige Mittel, wie Feststampfen und Feuchthalten, sowie Ueberstreuen mit Erde, die Zersetzungen gehemmt werden, desto mehr kann auch mit dem Superphosphatgips gespart werden. Bezüglich der Verwendung des Superphosphatgipses ist zu bemerken, daß er am zweckmäßigsten täglich auf den Dünger gestreut wird, wodurch man erstens eine gleichmäßige Verteilung erzielt, und zweitens den frischen Stalldünger gleich vor Zersetzungen schützt, wobei ja die größte Wirkung erreicht wird. Im Stalle selbst darf das Superphosphatgips wegen seiner sauren Eigenschaften nur in der Weise gestreut werden, daß er mit den Hufen der Tiere nicht direkt in Berührung kommt.

Auch durch das Lagern im Tiefstall werden die wertvollen Düngerbestandteile ausgezeichnet konserviert. Namentlich wird der Stickstoff bei längerem Liegenlassen und Festtreten des Stallmistes unter den Tieren vorzüglich erhalten. Geh.-Rat Maerker-Halle stellte vergleichende Versuche an mit Stallmist genannter Art und mit solchem, der Düngerstätten entnommen war. Während die beiden Tiefstalldüngersorten in ihrer Wirkung der zum Vergleich angewandten gleichartigen schwefelsauren Ammoniakdüngung in einem Falle ganz, im andern beinahe gleichkamen und hohe Mehrerträge gegen „ungedüngt" (ohne Stickstoff) lieferten, blieben die vier Düngerstätten-Düngerproben nicht nur hinter den Tiefstalldüngern, ja sogar hinter „ungedüngt" in der Wirkung zurück. Die infolge des Vorwiegens des schwerlöslichen Kot- und Streu- (Eiweiß-) Stickstoffs an und für sich geringe Wirkungsenergie dieser Düngersorten wurde vollständig aufgehoben durch die stickstoffzehrende Thätigkeit ihrer Bakterien.

Es ergab sich bei den Versuchen u. a., daß nur die aus Tiefställen gewonnenen Schafdüngerproben annähernd der Zusammensetzung eines idealen Stalldüngers entsprachen; bei allen von der Düngerstätte stammenden Stalldüngerproben war dagegen durch das Lagern ein großer Teil des wirksamen Stickstoffs verloren gegangen.

Wie die Saat — so die Ernte!

Schiller-Tietz aus Kl. Flotbeck schreibt in der „Ldw. Post": Nicht wie, sondern was ausgesäet wird, nur das beste Saatgut gewährt unter sonst günstigen Verhältnissen die sicherste Gewähr zur Erzielung höchster Ernten; denn „von der ersten Bewurzelung einer Pflanze hängt ihre Entwickelung ab, und darum ist die Wahl der geeigneten Samen für die künftige Pflanze von größter Wichtigkeit", sagt J. von Liebig. „Ein Gemenge von Samen, welche ungleich in ihrerer Ausbildung sind oder welche ungleiche Mengen von Stärkemehl, Kleber und organischen Stoffen enthalten, geben gesät eine Vegetation, welche ebenso ungleich wie die früheren, von der sie stammte, in ihrer Entwickelung ist."

In diesen Worten Liebigs liegt die Bedeutung, welche das Saatgut auf die spätere Wachstums- und Ertragsfähigkeit der Pflanze ausübt, klar ausgedrückt. Gewiß sind auch die äußeren Verhältnisse des Bodens und der Witterung, welche während des Wachstums der Pflanze auf diese einwirken, nicht ohne Einfluß auf den schließlichen Fruchtansatz und die Menge der Erzeugnisse, allein die Bedingungen für eine gute Entwickelungsfähigkeit der Pflanzen liegen vor allen Dingen unbegründet in der Schwere und Größe des Samenkorns, weshalb denn ohne die Beschaffung eines vollkommenen Saatguts jeder höhere Aufwand bei der Pflanzenkultur verhältnismäßig wenig Erfolg haben kann. Es fehlt in der Landwirtschaft leider noch außerordentlich an der Erkenntnis, wie die Erträge durch die Saat minder schwerer und minder großer sowie ungleichmäßiger Körner geschädigt werden können, denn anders würde dem Saatgut, seiner Auswahl und Behandlung weit mehr Sorgfalt gewidmet werden, als das bis jetzt geschieht.

In der Tierzucht wählt man längst nur die besten Individuen zur Weiterzucht aus und führt über die Vorfahren der Zuchttiere sogar Stammregister. Daß aber dieselben Vererbungsgesetze auch in der Pflanzenwelt ihre Giltigkeit haben, wird bedauerlicherweise noch wenig beachtet. Im allgemeinen mag ja kein Zweifel darüber bestehen, daß durch die beste Saat unter sonst gleichen Verhältnissen die beste Ernte erzeugt wird, und daß wiederum die größten und schwersten Körner aus großen Aehren unter sonst gleichen Umständen und Bedingungen höhere Ernten liefern, als mittelmäßiges Saatgut, weil der Keimling (Embryo) in großen Körnern ebenfalls größer und kräftiger und folglich auch lebenskräftiger ist und zudem ein größeres Quantum Reservestoffe (Endosperm) zur Verfügung hat, sich also besser und kräftiger entwickeln kann. Wollny fand z. B. als Reservestoffe in je 1000 Weizenkörnern 3,92—2,20 Gr. Eiweiß, 28,8—17,8 Gr. Kohlehydrate und 0,58—0,36 Gr. Aschenbestandteile, je nachdem die ausgewählten Körner groß, mittel oder klein waren. Die größte Bedeutung haben die Reservestoffe für die Wintersaat, denn je besser entwickelt die jungen Pflanzen in den Winter treten, desto sicherer und besser überstehen sie denselben. Bei der Sommersaat wiederum entwickelt sich das beste Saatgut rascher und kräftiger und unterdrückt so das Unkraut, verfällt auch den Beschädigungen tierischer und pflanzlicher Parasiten nicht so leicht.

Nach den Keimversuchen von v. Tautphoens betrug bei je 100 großen, mittlern und kleinen Körnern Winterweizens am 14. Tage nach der Aussaat die Länge des Würzelchens 154 bezw. 138 bezw. 130 Millim., die Länge des Blattes 158 bezw. 147 bezw. 129 Millim., es steht sonach die Entwickelung der jungen Pflanze in einem unverkennbaren Zusammenhang mit der Korngröße. Wollny fand ferner, daß unter je 100 Körnern Winterroggen bei großen Körnern 13 pCt. bei mittleren 31 pCt. und bei kleinen 57pCt. zu Grunde gingen (auswinterten). Prof. Marek (Königsberg) fand als mittlere Höhe des Stengels nach zehn Tagen bei großen Erbsen 248 Millim., bei mittleren 205 Millim., bei kleinen 187 Millim. und bei verstümmelten großen Erbsen (denen also ein Teil der Reservestoffe fehlte) 190 Millim., Wollny erntete ferner von 100 Körnern Winterroggen 867 Gramm Körner und 1510 Gramm Stroh, von 100 verstümmelten Körnern mit $^2/_3$ der Reservestoffe 680 Gramm Körner und 1148 Gramm Stroh, dagegen von 100 verstümmelten Körnern mit $^1/_3$ der Reservestoffe nur 582 Gramm Kärner und 909 Gramm Stroh. Aehnlich wie Verstümmelungen wirken auch die Auslaugungen beim Beizen und Einquellen des Saatguts, und ist dasselbe deshalb diesen Prozessen nicht länger auszusetzen, als zur Erreichung des Zwecks erforderlich ist, denn der Verlust der Nährstoffe durch Auslaugen erstreckt sich besonders auf die Eiweißstoffe, welche für den Keimling von größter Bedeutung sind. Wollny erntete z. B. von 100 Pflanzen unveränderten Sommerroggens 475 Gramm Körner und 1051 Gramm Stroh, von eben solchen, aber ausgelaugten Körnern nur 359 Gramm Körner und 877 Gramm Stroh.

Aus allen den angeführten Versuchen geht das Gesetz hervor: Je sorgfältiger und gewissenhafter das Sortieren des Getreides geschieht, je mehr nur ganz vollkommenes Saatgut verwendet wird, desto größer ist die Ertragsfähigkeit der nächsten Ernte. Der Gutsbesitzer Hahn auf Hatzdorf teilte durch Siebe Saatweizen in drei Größensortimente, von denen A) 91 Pfund, B) 82 Pfund und C) 73 Pfund pro Scheffel wog; der Kornertrag des ausgesäeten Scheffels von A übertraf den von B um 137 Pfund, den von C um 169 Pfund! Es sollte deshalb mindestens jeder Landwirt zur Erzielung der möglichst höchsten Ertragsfähigkeit neben der Aussaat der möglichst schwersten und gleichartigsten Körner auf das rationelle Sortieren des gedroschenen Saatgutes unbedingt bedacht sein.

Allerdings ist es mit den bis jetzt zur Herstellung von Saatgut verwendeten Maschinen (Windfeger, Putzmühlen, Trieurs) noch nicht möglich, ein wirklich tadelloses Saatgut zu erzielen, und man ist deshalb längst bestrebt, das Ziel nach einem andern Prinzip zu erreichen, und dies dürfte das der Schleuderkraft sein, mit welcher auch die Graf Bergsche Getreidecentrifuge arbeitet. Nach neueren Mitteilungen soll allerdings die Getreideschleuder von Herm. Kayser als gute kombinierte Getreide-Reinigungsauslese- und Sortiermaschine das Vollkommenste auf dem Gebiete darstellen.

Es wird im Pflanzenbau leider viel zu wenig Rücksicht auf die Vererbung genommen. Ein Organismus kann nur das vererben, was er hat; hat man aber eine Pflanze mit vorzüglichen Eigenschaften gefunden, so sollte man sie sorgfältigst zur Weiterzucht auswählen. Nach den Versuchen von Rimpau und Beseler steht die Thatsache fest, daß große Körner aus großen Aehren unter entsprechenden Wachstumsbedingungen auch immer wieder große Aehren mit großen Körnern liefern, und zwar sind es speciell die Körner aus dem mittlere Teile der Aehren, welche wieder die schönsten Aehren mit den größten Körnern bringen. Auf diesem Wege vermag jeder Landwirt selbst ertragreichere Saaten sich heranzuzüchten. In einem Versuche mit Magnum Bonum erntete man z. B. 100 Knollen, die von großen Stauden mit je 16—22 Knollen im Gewicht von 850—1200 Gramm herstammen, von 4,8 Kilo gelegten Kartoffeln insgesamt 96 Kilo Kartoffeln; von 100 Knollen derselben Sorte, aber von kleinen Stauden mit 7—9 Knollen im Gewicht von 400—500 Gramm wurden von 4,8 Kilo gelegten Knollen nur 77 Kilo Kartoffeln geerntet. Bei andern Sorten war das Verhältnis dasselbe. Durch stete Auslese auf Grund genauer chemischer Analysen der zuckerreichsten Rüben zur Gewinnung von Rübensamen ist es z. B. auch gelungen, den Zuckergehalt des Rübensaftes von 6 pCt. auf 16 pCt. zu steigern, also fast zu verdreifachen. Dies sind redende Beweise für die Vererbungskraft ausgezeichneter Individuen und für den hohen Wert einer sorgfältigen Auslese und Wahl des Saatguts.

Leider wird auch nicht immer beachtet, daß von Zeit zu Zeit ein Saatgutwechsel stattzufinden hat, so daß häufig vorzügliche Saaten plötzlich ausarten, indem sogenannte Rückschläge auf die frühere Form eintreten, was bei der Vermehrung durch Samen unvermeidlich ist. Die Blutbuchen, Trauerbäume, edlen Obstbäume u. s. w. lassen sich bekanntlich nicht durch Samen fortpflanzen, da dieselben immer wieder die Urform erzeugen; diese Gewächse lassen sich also immer nur durch künstliche Veredelung erzeugen oder durch Stecklinge vermehren. Nowoczek in Böhmen ist es jetzt auch gelungen, die Zuckerrüben durch eine Art Stecklings-Kultur zu vermehren, indem er die Augen mit einem Teil Rübenfleisch ausschneidet, wodurch es ihm möglich ist, die Eigenschaften vorzüglicher Individuen durch viele Generationen zu erhalten.

Neben der Wahl des Saatguts hinsichtlich seiner vererbbaren Eigenschaften spielt natürlich auch die Keimkraft und Keimenergie eine wichtige Rolle. Die Keimkraft stellt sich erst in einem gewissen Zeitpunkte nach der Reife des Samenkorns ein, erreicht einen Höhepunkt und nimmt je nach der Aufbewahrungsart des Samens bald früher, bald später wieder ab, um sich in einem bestimmten Zeitraum gänzlich zu verlieren. Um keimen zu können, muß jeder Same ein bestimmtes Alter erreicht haben. Die Kartoffel selbst ist z. B. nach ihrer Ernte im Herbst durch nichts zum keimen zu bringen. Es ist anzunehmen, daß sich in den Reservestoffen der Knollen wie Samen erst chemische Prozesse abspielen, die eine gewisse Zeit beanspruchen, bevor der Keimling die Fähigkeit des Keimens erlangt.

Die Dauer der Keimkraft hält am längsten an bei den Oelfrüchten und bei einigen Leguminosen, bei Senf und Hederich z. B. bis zu 20 Jahren, bei Erbsen und Bohnen über fünf Jahre. Weizen büßt trotz bester Aufbewahrung seine Keimkraft mit zehn Jahren vollständig ein; bei Roggen keimen schon im zweiten Jahre kaum noch 50 pCt. der Körner, im dritten Jahre fast gar keine mehr, so daß man immer einjährigen Roggen zur Saat nehmen muß. Von Futterpflanzen wählt man am zweckmäßigsten ein- und zweijährigen Samen.

Der Verlauf der Keimung ist natürlich je nach der Samenart sehr verschieden. Samen mit großen Mengen Reservestoffen in schwacher Hülle keimen natürlich unter sonst gleichen Umständen leichter, als Samen mit wenigen Reservestoffen und sehr fester, steinartiger Hülle. Bei Getreide, Klee und Hülsenfrüchten ist die Keimung in der Regel nach 10 Tagen beendet, bei Wiesengräsern in 14 Tagen.

Die Feststellung der Keimkraft ist äußerst wichtig, aber nur ein sehr geübter Samenkenner wird aus Farbe, Form und Größe der Samen die Keimkraft einigermaßen beurteilen können. Etwas sicherer ist die Feuerprobe: Legt man eine bestimmte Anzahl Körner auf glühende Kohlen, so verkohlen die Körner einfach, denen keine Lebenskraft mehr inne wohnt, während die Körner mit Keimkraft sich bald krümmen und fortspringen. Am besten nimmt man zweimal 200 Körner unausgesucht aus dem Saatgut heraus und legt sie in zwei Abteilungen in Reihen zu je zehn Stück in feuchten Sand, Erde oder Sägespäne und hält das Substrat bei einer Temperatur von 15—20 Grad mäßig feucht. Für feinere Sämereien genügt ein feuchtes Fließ- oder Filtrierpapier. Nach Verlauf der für jeden Samen erforderlichen Keimungszeit zählt man die aufgegangenen Pflanzen unter je 100 ausgelegten Samen und hat so die Keimkraft in Procenten. Eine solche Probe genügt für den praktischen Landwirt.

Je stärker die Keimenergie ist, d. h. je schneller und gleichmäßiger (gleichzeitiger) die Samen keimen, desto gleichmäßiger reifen sie auch, und sonach wird dadurch die Qualität der Ernte wesentlich beeinflußt und bestimmt. Als sehr günstig ist die Keimenergie anzusehen, wenn Getreide, Klee, Wicken, Raps in drei, Bohnen, Buchweizen, Lupinen in vier, Wiesen- und Rispengräser in fünf und Esparsette in sechs Tagen keimen. Ein Saatgut mit 87 pCt. Keimenergie ist einem solchen mit 70 pCt. vorzuziehen, wenn auch beide sonst gleich sind. Die Körner mit größerer Keimenergie haben eine viel stärkere Lebensanlage oder Konstitutionskraft. Es kommt hier natürlich auf die relative Keimfähigkeit an; je schneller und gleichmäßiger die Keimung erfolgt, desto besser ist das Saatgut, wenn vielleicht auch die absolute Keimfähigkeit nicht die höchsten Procentsätze aufweist.

Fänden diese drei Gesichtspunkte — Auslese zwecks Gewinnung größter Körner, Feststellung der Keimkraft und der Keimenergie des Saatguts — beim Anbau unsrer Kulturgewächse mehr Berücksichtigung, so könnten die Roh- und Reinerträge erheblich gesteigert werden.

Der Ruf, den einige Gegenden und Saatzüchter für ihr Saatkorn erworben haben, ist etwa nicht nur dem Boden oder dem Klima zu verdanken, sondern vor allen Dingen auch der Sorgfalt, mit welcher sie ihr Saatkorn herstellen. Die Erfolge dieser Gegenden und Männer beweisen am besten den Wert einer sorgfältigen Herstellung des Saatguts und sollten zur Nachahmung ermutigen. Aber in dieser Beziehung sieht es noch sehr schlecht bei uns aus; man ist zufrieden, wenn man das Saatgut nur einigermaßen zurecht gemacht hat und von einer Auswahl ist höchstens die Rede, wenn irgend eine Sorte einen besonderen Ruf erlangt hat. Möge es anders werden!

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Zur Frühjahrsbestellung. Nach den harten Schneefällen des hoffentlich nun bald zu Ende gehenden Winters wird der einsichtige Landwirt genügend Vorsorge getroffen haben, daß das Schneewasser auf den Aeckern überall guten Abzug hat. Für die Frühjahrsbestellung wird es dann darauf ankommen, den Acker durch rechtzeitiges Eggen möglichst bald an der Oberfläche trocken zu legen und ihm gleichzeitig auf diese Weise für den Sommer den genügenden Feuchtigkeitsgrad zu erhalten. Das Pflügen im Frühjahr ist außer zu Knollen- und Wurzelgewächsen entschieden zu verwerfen, da es die Austrocknung und Verunkrautung zu sehr befördert, auch entstehen leicht Hohlräume im Acker, deren Zusammensinken die Wurzel der Saat bloslegt und schädigt. Selbst wenn Dünger im Frühjahr zu Halm- und Hülsenfrüchten unterzubringen ist, sollte stets nur flaches Pflügen bezw. Grubbern erfolgen. Am meisten zu empfehlen ist die Drillkultur, die im Frühjahr nur das Eggen voraussetzt. Das Walzen geschieht am besten nach dem Auflaufen der Frühjahrssaat, um einerseits eine entstandene Kruste zu brechen und andrerseits den etwa eingesäten Klee- und Grassamen durch Festdrücken der obersten Schicht schneller zum Keimen zu bringen.

LW. Bezüglich der Düngung der Wiesen mit Kainit war man früher der Ansicht, daß eine Herbstdüngung unbedingt erforderlich wäre. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die Frühjahrs-Kalidüngung bis zum Erwachen des Pflanzenlebens ihre Schuldigkeit thut, wenn die Wiesen nicht zu trocken sind. Auf trockenen Wiesen kommt sie für den ersten Schnitt nicht mehr recht zur Wirkung, sondern erst für die Grummeternte, so daß man höchstens die Mitte März als diejenige Frist bezeichnen kann, bis zu welcher man eine Kalisalzdüngung mit vollkommenem Erfolge geben kann. Wenn man aber bis zu dieser Frist die Kalisalze noch nicht ausgestreut hat, so braucht man es darum doch noch nicht ganz zu unterlassen, denn wenn man ihre volle Wirkung auch nicht beim ersten Schnitt erfährt, so hat man den Rest derselben beim zweiten. Ist der Pflanzenwuchs bereits weit vorgeschritten und läßt die Wirkung für den ersten Schnitt zu wünschen übrig, dann wird sie beim zweiten Schnitt in Erscheinung treten.

LW. Wenn man in der eigenen Wirtschaft das Getreide veredeln will, dann sollte man zunächst durch Anbauversuche die beste Kultursorte erproben und zwar müssen solche Versuche auf Böden von möglichst gleicher Beschaffenheit ausgeführt werden. Auch die Saat, sowie die Ernte haben möglichst unter denselben Bedingungen zu geschehen. Bei der Ernte schneide man kurz vor dem Mähen des Getreides aus dem Felde diejenigen Aehren aus, welche die charakteristischen Merkmale der betreffenden Rasse in der deutlichsten Weise zeigen. Man muß hierbei jedoch die Feldränder, Geilstellen und überhaupt alle Teile des Ackers vermeiden, die den Pflanzen abnorm günstige oder ungünstige Ernährungsverhältnisse geboten haben. Die gesammelten Aehren wirft man in Säcke, in denen sie ausgedroschen werden. Die so gewonnenen Körner werden nun bei der Bestellung auf abgegrenzten Feldstücken ausgesäet und zwar die einzelnen Körner auf etwa 6 Zoll Entfernung, das Saatfeld wird gut zurecht gemacht, später häufiger gehackt und von jeglichem Kraut rein gehalten. Die Ernte, sowie der Erdrusch sind mit genügender Sorgfalt auszuführen, damit die kostbare Saat nicht erst noch verunreinigt werde. Auch

bei der Aufbewahrung auf dem Boden ist gründliche Sauberhaltung des gewonnenen Saatguts durchaus notwendig.

Viehwirtschaft.

LW. Verfütterung der Möhre an Fohlen. Betreffend den feldmäßigen Ausbau von Möhren dürften einige Bemerkungen aus einem vom Inspektor Teichert-Neuhaus gehaltenen Vortrag über Verfütterung der Möhre an Fohlen von Interesse sein. Darnach verabreicht man den Fohlen die Möhren am besten in der Weise, daß man dieselben mit der Rübenschneidemaschine in kleine Scheiben schneidet und dann gut mit Spreu (am besten Weizenspreu, jedoch genügt auch andre, auch Gerstenspreu) vermengt. Auf diese Art gefüttert kauen die Tiere alles gut durch und kann man so auch eine große Menge Spreu nutzbringend bei der Fohlenaufzucht verwerten. Am wenigsten kommt die Möhre bei der Aufzucht der Fohlen im ersten Jahre in Betracht. Hier wird der Hafer, da er ja den besten Ersatz für die Muttermilch bildet, immer die Hauptnahrung bleiben. Und es wäre grundfalsch, im ersten Jahre, wo das junge Tier verhältnismäßig am meisten wächst, irgend welche Haferersparnisse machen zu wollen. Man gebe da neben gutem Heu soviel Hafer, als die Tiere fressen wollen, im zweiten Halbjahr von 6 bis 10 Pfd etwa aufsteigend. Dabei kann man anfangs als Leckerbissen immer schon einige Möhren füttern, deren Annahme sich bis zu Ende des Jahres von selbst steigern wird. Im zweiten und dritten Jahre läßt das Wachstum des Fohlens erheblich nach, und es können jetzt die Haferrationen verringert werden, unter Umständen, namentlich bei den kaltblütigen Schlägen, auch ganz wegfallen. Dafür wird neben Heu die Mohrrübe, gut mit Spreu oder Häcksel vermengt, den größten Teil der Nahrung ausmachen können. Neben etwas Weizenschalen kann man in 2 Jahren 6 bis 8 Pfund Möhren und weiter steigend ohne Gefahr geben. Die Möhre hat nicht allein als Nähr-, sondern als diätetisches Mittel Bedeutung. Sie beugt u. a. der Appetitlosigkeit vor. Auch ist dieselbe ein gutes Brust- und Wurmmittel. Vor allem aber bildet sie im Herbst einen vorzüglichen Uebergang von der Weide zur Stallfütterung und umgekehrt, im Frühjahr von der Stallfütterung zur Weide.

Obstbau und Gartenpflege.

St. Wer im Frühjahr Obstbäume pflanzen will (in den meisten Fällen ist ja, wie schon wiederholt erwähnt, die Herbstpflanzung vorzuziehen), für den ist es jetzt die höchste Zeit, Pflanzlöcher auszuwerfen, falls dies noch nicht geschehen sein sollte. Bei genügend abgetrocknetem Boden und offener Witterung kann um diese Zeit schon mit der Pflanzung der Obstbäume begonnen werden, denn es gilt als Regel, je früher man im Frühjahr pflanzt, desto sicherer das Anwachsen. Vor einer Gewohnheit, welche noch zu sehr im Schwunge ist und darin besteht, daß der Baum, nachdem die Wurzeln zugedeckt waren, geschüttelt wird, möchten wir, schreibt Gaucher in seinem vorzüglichen Handbuch der Obstkultur, gewarnt haben. Durch dieses Emporziehen und Hinunterschieben zwingt man die Wurzeln, die ihnen gegebene Stellung aufzugeben, sich zu vereinigen, Kurven und Gegenkurven zu bilden. Diese Nachteile werden infolge des Schüttelns und Rüttelns bei allen Bäumen mit dünnen, biegsamen Wurzeln entstehen und man soll dies um so mehr zu vermeiden suchen, als durch das Stopfen mit der Hand der Zweck besser erfüllt wird, als es mit dieser altherkömmlichen Gewohnheit der Fall ist. Bei der Frage, ob man Hochstämme oder Zwergobst zur Anpflanzung wählen soll, ist zu berücksichtigen, daß sich manche Sorten besser zum Hochstamm und manche andern besser zur Zwergzucht eignen. Wer einen umzäunten Garten besitzt und lediglich zum Vergnügen Obst baut, wähle Zwergform. Niemals wird an Größe und Schönheit solches wertvolle Obst von Hochstämmen erzielt werden, wie es die Zwergbäume hervorbringen, bei richtiger Sortenauswahl ist aber der Hochstamm ertragreicher. Der Hochstamm trägt später, aber länger, die Pyramide wird früher fruchtbar, aber auch schneller altersschwach. Birnen sind jedoch als Pyramide — falls es sich um wirklich feine Tafelsorten handelt — unbedingt ertragreicher als der Hochstamm. Erstens hat man es in der Hand, die Früchte einer Pyramide zur größtmöglichsten Ausbildung zu bringen, zweitens sind auch die meisten und besten Sorten vermöge ihrer Größe für Hochstamm gar nicht zu empfehlen.

LW. Zur Vertilgung des Apfelblütenstechers wird empfohlen, im Februar und März wollene Tücher oder sonstige Lappen dorthin zu legen, wo sich der Stamm verzweigt. Wenn man diese Tücher jede Woche abhebt und nachsieht, findet man gewöhnlich eine Anzahl der Rüsselkäfer beisammen, die man dann tötet. Der Hauptzuzug dieser kleinen Käfer findet im April und Mai durch Zufliegen statt (zum Paaren und Eierlegen). Wiederholtes Abklopfen und Sammeln ist dann durchaus notwendig, da der Schaden, den die Aepfelstecher den jungen Aepfeln zufügen, oft sehr erheblich ist. Sie bohren sich in der Zeit nach dem Fruchtansatz, bis etwa Johanni, ein und legen in die Bohrstelle ein Ei. Die Larve frißt sich in die junge Frucht bis auf das Kerngehäuse; im Fleisch entstehen ganze Höhlen, die Frucht fault innen langsam, wird welk und fällt ab. Die erwachsene Larve kriecht heraus und verpuppt sich in der Erde; im folgenden Frühjahr erscheint der Käfer. Die Larve ist nicht zu verwechseln mit der Obstmade; diese stammt vielmehr von einem Schmetterling (dem Apfelwickler), ist fleischfarben mit rotbraunem Kopf, hat Bauch und Brustbeine und zwei Nachschieber und ist eine Raupe.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. Künstliche und lebendige Brutapparate. Vor längerer Zeit ging eine Notiz durch verschiedene Blätter, daß in Schierling (Niederbayern) eine Geflügelzuchtanstalt mit Brutmaschinen eingerichtet worden sei, in welcher man jährlich 40 000 Stück Geflügel erzeugen und mästen wolle. Es wäre jedenfalls freudig zu begrüßen, wenn derartige Unternehmungen guten Erfolg hätten, da Deutschland bekanntlich viele Millionen Mark für Geflügel, Eier rc. alljährlich an das Ausland zahlt. Leider hat aber der Großbetrieb in der Geflügelzucht mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, unter denen die seuchenartigen Erkrankungen der Tiere keine unerhebliche Rolle spielen. Bezüglich der Brutapparate sind ja allerdings erhebliche Fortschritte gemacht worden, immerhin läßt aber diese Art der Geflügelvermehrung noch manches zu wünschen übrig. Von einem guten Brutapparat muß man mindestens das Folgende verlangen: 1. Gefahr- und geruchlose Heizung, 2. eine ausgiebige Ventilation, welche den Bruteiern dauernd frische Luft zu- und die gasförmigen Ausscheidungen derselben ausführt, 3. die Luft im Brutapparat muß etwas angefeuchtet sein, um das Austrocknen der Bruteier zu vermeiden, 4. die Bedienung soll eine möglichst einfache sein und keine beständige Ueberwachung des Apparats erfordern, darum muß 5. ein automatisch funktionirender Wärmeregulator an denselben angebracht sein, welcher die dauernde Innehaltung einer Brutwärme von 31 bis 32 Grad Reaumur sicherstellt. Mit einem guten Brutapparat sollte ein größerer Procentsatz der ihm anvertrauten Eier erbrütet werden, als es beim Ausbrüten auf natürlichem Wege gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. In der Regel werden sich übrigens sog. „lebendige Brutmaschinen", d. h. Puter- oder Truthennen besser bewähren, als jene Apparate. Eine Truthenne ist fast zu jeder Zeit unschwer zum Brüten zu bewegen und kann viele Eier bedecken. Man setzt mehrere Truthennen gleichzeitig und giebt später die von 2 Hennen erbrüteten Kücken einer Henne, während man der andern sofort Eier für eine neue Brut unterlegt. Bei guter Verpflegung machen die Truthennen ohne die geringsten Schwierigkeiten und ohne daß es sie übermäßig anstrengt, 2 Bruten hintereinander.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Freier Verkehr: Weizen loco 160—165 Mk. bez., Maiware 167 168,50 Mk. bez. Roggen loco guter inländischer 121—121,50 Mk. ab Bahn bez., Maiware 122,50—123 Mk. bez. Gerste Futtergerste 107—130 Mk. bez.., Braugerste 135—190 Mk. Hafer loco ost- und westpreußischer mittel bis guter 131—142 Mk. bez., pommerscher und uckermärkischer mittel bis guter 132—143 Mk. bez., feiner 143—149 Mk. ab Bahn bez., russischer 133—135 Mk. bez., feiner 138—142 Mk. frei Wagen bez., feinster Hafer über Notiz bez., Maiware 129 Mk. Mais loco amerikanischer 92—97 Mk. bez. Roggenmehl 0 u. 1 Maiware 16,30—16,35 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen ruhig, holsteinischer loco 160—170. Roggen ruhig, mecklenburgischer loco 121—132, russischer matt, loco 85—87. Mais 81,50. Hafer fest, Gerste ruhig. — **Pest.** Weizen loco matt, 7,80 Gd. 7,82 Br., Roggen 6,42 Gd. 6,44 Br., Hafer 5,98 Gd. 6 Br., Mais 3,80 Gd. 3,81 Br., Kohlraps 10,95 Gd. 11 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Weizen loco 163. Roggen loco 119. Hafer loco 128—133. — **Wien.** Weizen 8,15 Gd. 8,17 Br., Roggen 6,84 Gd. 6,86 Br., Mais 4,13 Gd. 4,15 Br., Hafer 6,39 Gd. 6,41 Br.

Sämereien.

Breslau. Der Saatenmarkt blieb trotz der eingetretenen milden Witterung in seiner abwartenden, ruhigen Haltung, trotzdem der Konsum eine wesentlich größere Lebhaftigkeit, als in der Vorwoche zeigte, es ist diese Erscheinung wohl auf die frühzeitige Deckung seitens des Handels zurückzuführen. Die einzige Kauflust zeigte sich für Rotklee; für Weißklee und die übrigen Kleearten hielt die bisherige ruhige Stimmung an, und bewegten sich die Umsätze darin in den engsten Grenzen. Lupinen und Wicken waren in hochfeiner Saatware gesucht. Timothee lag matt. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 59 bis 69 Mark, italienische 45 bis 52 Mk., Sandluzerne 60—68 Mk., Rotklee 40—55 Mk., Weißklee 50—70 Mk., Gelbklee 18—25 Mk., Inkarnatklee 18—22 Mk., Wundklee 28—48 Mk., Schwedischklee 40—58 Mk., englisches Raigras I. importiertes 14—17 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—19 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 23—29 Mk., Senf weißen oder gelben 10—13 Mk., Seradella 10—13 Mk. pro 50 Kilo. Lupinen gelbe 11,50—13 Mk., Lupinen blaue 10,50—12 Mk., Wicken 11,50 bis 13 Mk., Peluschken 13,50—15 Mk., Victoria-Erbsen 15—17 Mk. per 100 Kilo netto.

Spiritus.

Berlin. Freier Verkehr: Spiritus loco ohne Faß (vom Kursmakler gehandelt) mit 50 Mk. Abgabe 58,5 Mk. bez., mit 70 Mk. Abgabe 38,8 Mk. bez. Mit Faß Maiware 43,5 Mk. bez., September 44,4 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl.

50 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 55,70 Gd., do. do 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Februar 36,10 Gd. — **Hamburg.** Spiritus behauptet, per März-April 19,38 Br., per April-Mai 19,38 Br., per Mai-Juni 19,50 Br. — **Stettin.** Freier Verkehr: Spiritus loco 37,30.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Central-Viehhof standen zum Verkauf: 4653 Rinder, 8489 Schweine, 1255 Kälber, 9581 Hammel. Der Rindermarkt wickelte sich ungeachtet des etwas geringen Auftriebs noch schleppender ab als vor acht Tagen und hinterläßt erheblichen Ueberstand. I. 53—56, II. 46—51, III. 40—44, IV. 35—38 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief zwar schleppend, wird aber geräumt. I. 50 Mk., ausgesuchte Posten darüber, II. 47—49, III. 44—46 Mark für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Kälbermarkt entwickelte sich ganz gedrückt und schleppend, wird auch nicht ausverkauft. I. 52—55, ausgesuchte Ware darüber, II. 43—48, III. 35—40 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war auch bei dem ganz unbedeutenden Export der Geschäftsgang gedrückt und schleppend. Es ist großer Ueberstand. I. 42—44, Lämmer bis 47, II. 38—40 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Preisfeststellung der von der amtlichen ständigen Deputation der Berliner Butterhändler gewählten Notierungs-Kommission. Butter fest, Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Kilo. 96 Mk., do. II. 93 Mk., do. abfallende 90 Mk., Landbutter, preußische 80—83 Mk., Netzbrücher 80—83 Mk., pommersche 80 bis 83 Mk., polnische 80—83 Mk., bayerische Senn- 88—90 Mk., Land- 78—80 Mk., schlesische 80—83 Mk., galizische 70—73 Mk. Margarine 30 bis 53 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 39—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., II. 12—15 Mk., Schmalz fest, prime Western 17 pCt. Tara 28,50—29 Mk., reines in Deutschland raffiniert 30 Mk., Berliner Bratenschmalz 32—32,50 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per März 8,72½, per April 8,77½, per Mai 8,87½, per August 9,12½, per Oktober 9,02½, per Dezember 9,12½ behauptet. — **London.** 96proc. Javazucker 11,13, ruhig, Rübenrohzucker loco 8,62, matt. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg. März 8,70—75 bez. 8,75 Br. 8,72½ Gd., April 8,85 Br. 8,80 Gd., Mai 8,95 Br. 8,90 Gd., Juni 9 Br. 8,95 Gd., Juli 9,10 Br. 9,02½ Gd., August 9,10 bez. 9,15 Br. 9,10 Gd., Oktober-Dezember 9,10 Br. 9,02½ Gd., nach matt, stetiger. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchsabgabe: Brotraffinade I. 23,25 Mk., do. II. 23 Mk. Gemahl. Raffinade 22,75—23,50 Mk., gemahl. Melis I. 22,25 Mk., ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,75—25. Weißer Zucker matt, Nr. 3, per 100 Kilogramm per März 26,38, per März-Juni 26,75, per Mai-August 27,13.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Die Preise für mittel und geringe Sorten sind sehr gedrückt, für bessere Sorten ebenfalls abgeschwächt. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 45—50 Mk., do. II. 25—30 Mk., Gebirgshopfen I. 45—55 Mk., Hallertauer I. 70—75 Mk., do. II. 40 bis45 Mk., Württemberger I. 70 bis 75 Mk., do. II. 45 bis 50 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 51. — Hamburg, good average Santos per März 48,75, per Mai 49,25, per September 50, per Dezember 50,25. — Havre, good average Santos per März 59,25, per Mai 60, per September 61, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18 bez. u. Br., per März 18 Br., per April 18,25 Br., ruhig. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 5,75 Br. — Hamburg still, Standard white loco 5,70 Br. — **Rüböl.** Berlin, an der Börse und im freien Verkehr: Maiware 56 Mk. bez. — Hamburg ruhig, loco 56,25 Br. — Köln loco 60, per Mai 58,70. — Stettin, freier Verkehr: per März 54,50.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten .... pr. Stück	—.—
Sovereigns .... pr. Stück	—.—
20 Francs-Stücke ... pr. Stück	16.24 bz
Gold-Dollars ...... pr. Stück	4.185 G
Imperials .... pr. Stück	—.—
do. .... pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten .... 1 L. St.	20.41 bz
Franz. Banknoten pr. 100 Fr.	81.20 bz
Oesterr. Banknoten pr. 100 Fl.	170.50 bz
Russische Banknoten pr. 100 Rb.	216.45 bz G
Zoll-Coupons	324.50 G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe....	4	104.30 B
do. do.	3½	103.80 G
do. do.	3	98.20 G
Preuß. conf. Anleihe	4	104.20 bz
do. do.	3½	104.00 bz
do. do.	3	98.10 G
Staats-Schuldscheine	3½	100.25 G
Kurmärk. Schuldv.	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	3½	101.60 G
do. do. 1892	3½	101.60 G
Breslauer Stadt-Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	3½	100.75 G
Bremer Anleihe 1892	3½	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl. .	3½	—.—
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.....	3½	100.50 bz bz
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	—.—
Weimar. Stadt-Anleihe ...	3½	101.50 G
Westpr. Provinz.-Anleihe .	3½	101.10 G
Pfandbriefe.		
Berliner	5	120.50 bz
do.	4½	114.75 G
do.	4	112.60 G
do.	3½	105.00 bz G
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	3½	—.—
do. do. neue	3½	101.40 bz
Ostpreußische	3½	100.50 B
Pommersche	3½	100.70 B
Posensche	4	102.80 G
do.	3½	100.20 G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue...	3½	100.40 G
Westfälische..........	4	101.80 G
Westpreußische I. IB. .	3½	100.25 G
Rentenbriefe.		
Hannoversche	4	104.90 G
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	104.90 G
Pommersche	4	104.90 G
Posensche	4	104.00 G
Preußische	4	104.90 G
Rhein- u. Westf......	4	104.00 G
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische...........	4	104.90 G
Schlesw.-Holstein.....	4	104.90 G
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.20 bz G
Bayerische Anleihe	4	102.00 bz G
Bremer Anleihe 1885.....	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	101.75 G
do. Staats-Rente .	3½	105.50 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86 ..	3½	—.—
do. do. 90—94.	3½	102.50 bz
Sächsische Staats-Anl. 69 .	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	99.90 bz G
Finnländ. Loose	—	56.50 bz
Galizische Propinat.-Anl...	4	98.00 bz G
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	99.25 G
Italienische Rente	4	89.80 bz
do. amortisiert III. IV.	4	87.75 G
do. stfr Hyp-Obl ..	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose...	—	39.50 bz
do. 10 do	—	13.30 G
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	—.—
New-York Gold rz. 1901..	6	109.25 G
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do. do. Hyp ..	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	104.40 bz
do. Papier-Rente....	4⅕	101.50 G
do. Silber-Rente.....	4⅕	101.75 bz
Poln. Pfandbr...........	4½	67.60 B
Röm. St.-Anl. I. S......	4	90.00 bz G
do II.-VIII....	4	89.30 bz G
Rumänier fundiert	5	—.—
do. amort. (4000)...	5	99.50 G
do. 1890	4	88.20 bz G
do. 1891	4	88.20 bz G
Russ.-Engl. conf. Anl. 80.	4	103.10 bz
do innere 1887.........	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	—.—
do. Goldanl stfr. 94	3½	99.25 bz
do. Nikolai-Obl. 2000...	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100.	4	97.50 G
do. Boden-Credit gar...	4½	105.75 bz
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	106.70 bz G
do. Städte-Pfdbr. 83	4	—.—
Serbische Gold...........	5	88.00 bz G
do. Rente 1884.....	5	—.—
do. do 1885.....	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	104.20 bz
do. do Fl 100...	4	104.20 bz
do Kr R. 10000-100 ..	4	99.80 bz
do. Grundentl.-Oblig....	4	98.50 G
do. Invest.-Anleihe	4½	104.00 B

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	—.—
Barletta 100 Lire-Lose.........	26.60 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	106.00 G
Freiburger Lose..............	28.20 bz
Goth. Präm.-Pfandbr.........	123.25 G
do. do. Pfandbr. II.	—.—
Hamb. 50-Thlr.-Lose	138.00 bz
Köln-Mind. 3½% P.-A.	138.60 bz
Lübecker 50-Thlr.-Lose	—.—
Meining Präm.-Pfandbr.....	—.—
Meining. 7 Fl.-Lose..........	21.80 bz
Oesterr. Lose von 1858	—.—
do. do. von 1860	148.60 bz [illegible]
do. do. von 1864	326.00 bz [illegible]
Russ. Präm.-Anl. von 1864...	191.50 bz [illegible]
do. do. von 1866...	185.75 bz
Türken-Lose	97.40 bz
Ungarische Lose	268.00 bz

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr..	4	100.90 B
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV..	3½	103.75 G
do. do. V..	3½	99.00 bz G
do. do. IV..	4	102.25 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	—.—
do.	4	100.75 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 bz G
do. unk. b. 1900	4	102.00 B
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr...	3½	101.00 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr..	4	102.50 bz G
do unk. b. 1900	4	101.00 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.00 bz G
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	101.50 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	—.—
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	—.—
do. III., V. u. VI.	5	—.—
do. IV. rz. 115	4½	115.75 G
do. X. rz. 110	4½	112.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.70 bz G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.00 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.00 G
do. XI.	3½	99.50 G
do. XV. unk. b. 1904	3½	100.75 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	99.20 bz G
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102.75 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	99.75 bz G
do. Communal-Obl......	3½	99.20 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.00 bz G
do. XV.-XVIII........	4	102.70 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	102.70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.10 G
do. do	3½	98.60 bz G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 G
do. unkündbar bis 1902	4	103.20 G
do.	3½	99.00 G
do. Hyp.-Comm.-Obl. ..	3½	98.75 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr..	4	101.60 B
do. unkündbar bis 1903	4	104.30 G
do.	3½	99.60 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G...	4½	108.30 G
do. do. ...	4	101.00 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B...	3½	101.00 B
Braunschweigische	4½	—.—
do. Landeseisenb...	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg.......	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.....	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	—.—
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78..	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb. ..	3½	—.—
Oberschles. Lit. B.........	3½	103.10 bz G
Ostpreußische Südbahn ...	4	—.—
Rheinische	3½	—.—
Saalbahn	3½	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	3½	—.—
Buschtehrader Goldpr.	4½	—.—
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	103.60 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	100.25 G
Gotthard	3½	102.30 G
Italienische Mittelmeer ...	4	98.00 bz G
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	55.30 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	102.50 bz G
do. do. 91 ..	4	102.50 bz G
do. do. Silb 89 ..	4	99.40 G
König Wilhelm III.	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	100.30 bz
do. Salzkammergut ..	4	103.10 G
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	99.80 bz G
do. do. st.-pfl......	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	96.70 bz G
do. 1874	3	94.25 G
do. 1885	3	—.—
do. Ergänzungsnetz..	3	95.80 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.60 G
do. Gold	4	104.90 B
Oesterr. Lokalbahn	4	102.60 G
do. Nordwestbahn....	5	112.00 B
do do. Gold	5	114.70 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.60 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	85.60 bz
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	80.90 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	57.70 bz
Südöst.-B. (Lmb.)	3	74.75 G
do. Obligationen..	5	109.30 G
Große russ. Eisenbahn ...	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	4½	—.—
Koslow-Woronesch	4	101.30 bz
do. 1889	4	101.60 G
Kursk-Charkow-Asow	4	101.70 bz
Kursk-Kiew	4	102.50 bz
Mosko-Rjäsan	4	102.25 bz G
do. Smolensk	5	102.50 bz
Orel-Griasi	4	—.—
Rjäsan-Koslow	4	101.75 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	—.—
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	—.—
Transkaukasische 5er	3	—.—
Wladikawkas	4	—.—
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	—.—
Anatolische	5	84.00 bz G
Transvaal Gold gar.	5	102.80 G

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.